

Dritter Abschnitt.

Geschichte des Fürstenthumes.

Erstes Kapitel.

Älteste Geschichte des Landes bis zum Anfange
des zwölften Jahrhunderts.

I.

Von den ältesten Bewohnern und ihren
Schicksalen.

§. 1.

Die germanischen Urvölker waren die tapfern und
freiheitliebenden Sassen oder Sachsen, welche auf
einer niedern Stufe der Cultur standen, als wilde
Horden lebten, sich aber durch ihre hohen Gestalten,
durch ihre blauen Augen und ihr röthliches Haar
vor fremden Racen auszeichneten, und in den Zeiten,
wo Römische Heere über den Rhein in Norddeutsch-
land einfielen, verschiedene Völkerschaften ausmachten,
und späterhin unter dem Namen der Ostphalen,
Westphalen und Engern austraten. Sie waren
und blieben Jahrhunderte frei, weil ihr schlichter Ver-
stand, ihr männlicher Wille, ihre natürliche Lauterkeit
und Kraft jeder Unterjochung aufs eifrigste entgegen-
trat. Derjenige Stamm, welcher damals zwischen
der Leine und Weser, zwischen Hameln und Minden,
bis an die Quellen der Lippe und Ems wohnte,

führte den Namen der Cherusker. Sie reichten bis an den großen Wald Bacenis über der Weser, welcher zugleich den Melibocus, unser Harzgebirge, umfaßte und sie von den Sueven absonderte. Ihre Nachbarn waren die Marsen und Bructerer; jene wohnten im jetzigen Ravensbergischen und Paderbornschen, diese aber in der Nähe von Münster und Snabrück.¹⁾ Als sie im Völkerbunde waren, hatten sie sich auf der Süd- und Nordseite des Harzes festgesetzt.²⁾ Ihr Land enthielt große unbebaute Strecken, wo Meilenweit nichts als ein undurchdringlicher Wald lag, in welchem Bären, Wölfe, Auerochsen und Elenthiere hausten. Das Land war kalt und unwirthbar. Wilde Gebirge wechselten ab mit Sumpf und Heide. Traurige Nebel bedeckten das Land. Man sah sehr wenig und nur schlecht bestelltes Feld. Hafer und Gerste war das einzige Getreide. Weideplätze, von unansehnlichen Pferden und Rindern bevölkert, und wohlbelebte Jagdreviere waren der Reichtum, erbärmliche, zum Theil transportirbare Hütten waren die Wohnung der halbwilden Stämme.³⁾ Bei Räubereien wurde der Klügste und Tapferste zum Anführer ernannt, und erst allmählig folgte der Sohn dem Vater in dieser Würde.

§. 2.

Als die Römer in Germanien einfielen, leisteten die Cherusker, gleich den übrigen teutschen Völkern, den hartnäckigsten Widerstand. Ihr tapferer Anführer hieß Arminius, Sohn des Cheruskischen Fürsten Siegmars, geboren 18 Jahr vor Christus. Der Römische Befehlshaber Tiberius, welcher damals in Deutschland stand, gewann ihn für den Römischen Kriegsdienst. Als Römischer Bürger und Ritter⁴⁾

1) Caesar de B. G. VI. c. 10.

2) Strabo VII. Sueton Domitian. c. 6.

3) Caesar de B. G. VI. 25. 28. Tacit. de mor. ger. c. 16. conf. c. 2. 5. 26.

4) Vellejus Patercul. II. 118.

kehrte er in sein Vaterland zurück, und ward jetzt durch freie Wahl das Oberhaupt seiner Nation. Er gab dem Römischen Reiche einen mächtigen Stoß, als er 763 nach Erbauung der Stadt Rom, und im 9ten Jahre nach Christi Geburt, den Varus mit seinen drei Legionen im Teutoburger-Walde, nicht weit von dem Ursprunge der Ems (Amisia) und Lippe, aufgerieben hatte. (S. oben Hermannschlacht.)⁵⁾ Die Deutschen fochten hier wie Löwen. Nach mehrtägiger, blutiger Schlacht, fiel, nachdem Varus und mehrere der vornehmsten Römer sich selbst getödtet, der Ueberrest der Römer unter den Streichen eines erbarmungslosen Feindes. Das große Heer war zerstört, Deutschlands Freiheit erkämpft. Neue Römerheere erschienen unter Drusus und Germanicus. Zwar schlug der Letztere den edlen Hermann, fieng dessen Gattin, die hochherzige Tusnelde, Tochter von Segest, welcher Anführer der Katten war, und führte sie zu Rom im Triumphe auf. Ihr Schmerz, sagt Tacitus, war stumm; sie wandte weder Thränen noch Bitten an; ihre Hände hielt sie gefalten, und ihr Blick war auf den Leib geheftet, welcher den Sohn des Befreiers von Germanien barg. Aber die Deutschen mäteten den Germanicus ab durch ungemeinen Widerstand, und die Römer hätten kaum ihre eigenen Gränzen zu decken vermocht, wenn nicht innere Zerwürfnisse unter den Deutschen selbst entstanden wären. Eine beständige gegenseitige Eifersucht war eine Hauptursache von beinahe alle dem Unheile, welches über Deutschland gekommen ist. Nach Arminius Tode, welcher im Jahre 19 nach Christi Geburt, und im 38 Jahre seines thatenvollen Lebens durch seine eigenen Verwandten, vornämlich durch seinen Schwiegervater Segest, meuchelmörderischer Weise herbeigeführt wurde, zerfiel der Cherusker Macht und Ruhm. Ehre seinem Andenken! Zwölf Jahre leitete er die Angelegenheiten seines Vol-

5) Vell. Paterc. L. II. 117. 118. Dio Cassius L. 56. 19. Tacit. Annal. I. 60. 63. III. 8. 23.

ieß mit Ruhm und Erfolg, und ward nach seinem Tode der Gegenstand der innigsten Verehrung seiner Landsleute.

§. 3.

Im fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt mußten die teutschen Völkerstämme sich willig beugen unter die Gewalt der Thüringer. Achtzig Jahre blieben diese im ruhigen Besitze ihrer gemachten Eroberungen; aber 527 drangen die kriegerischen Sachsen, welche jenseits der Elbe wohnten, in das mächtige Thüringen ein und eroberten es. So kam denn auch das Land, welches jetzt das Fürstenthum Lippe ausmacht, unter sächsische Herrschaft, welche sich bis an den Rhein ausdehnte.

§. 4.

Im Laufe der Zeiten hatten die Franken, welche die westliche Nation der Sachsen waren, sich zu einem mächtigen Volke emporgeschwungen. Im Jahre 716 fielen diese unter Carl Martell in Thüringen ein. Sein Sohn Pipin zwang die Bewohner dieses Landes zuletzt, daß sie jährlich dem Könige der Franken einen ansehnlichen Tribut entrichten mußten. Nach dem Tode Pipins führte sein Sohn, Carl der Große, mit den Sachsen einen dreißigjährigen Krieg, bis endlich im Jahre 803 der Friede zu Selz, im Magdeburgischen, zu Stande kam, wo sie sich verpflichteten: das Christenthum anzunehmen, die Bischöfe zu dulden und den Zehnten der Kirche zu entrichten. Mag man immerhin die Folgen dieses Krieges dankbar anerkennen; das menschliche Gefühl wendet sich empört hinweg von den Gräueln der Verwüstung und des Blutvergießens, wodurch ein edles freies Volk zur Umänderung seiner theuersten Verhältnisse so grausam genöthigt ward. Doch über den Sternen waltet die ewige Weisheit, in deren heiligem Rathschlusse das Geschick der Völker erwogen wird.

II.

Älteste Verfassung des Landes.

§. 5.

a. Geographischer Zustand.

Die Sachsen hatten ihr ungeheures Reich in Provinzen, und diese wieder in mehrere Gaue, d. i. in Distrikte von etlichen Meilen, nach gewissen Gränzen von Gebirgen, Gewässern u. s. w. eingetheilt. Eine solche Einrichtung muß also auch im fünften und sechsten Jahrhunderte, und früher schon im jetzigen Fürstenthume Lippe Statt gefunden haben. Carl der Große theilte das eroberte Sachsen, mit Beibehaltung der Gaue, in gewisse größere Distrikte, in Bisthümer und Grafschaften ein. Hier kommen vorzüglich die Pagi Dreini, Thiadmelli und Huvetigo in Betracht.

I. Der Pagus Dreini. Er war mit Sudergo, in Obermünsterland, mit Wessago (Wistergo), in der Grafschaft Ravensberg, mit Boteresgo, in der Mark, und mit Pago Westphalon benachbart. Es werden darin genannt: 1) der Hof Werina, jetzt Werne (Wehren) an der Lippe. 2) Huntfeld, alii Hirntfeld. 3) Leisborn, Abtei bei Lippstadt. 4) der Hof Stenfort. 5) Stockheim u. a. Jetzt liegen in diesem Landstriche: Lippstadt, Lipperode und das Stift Cappel.

II. Der Pagus Thiadmelli. Dieser begriff die um Detmold liegende Gegend, und gränzte nach Bielefeld hin an den Gau Wessago, nach Minden zu an den Gau Cilide, und nach Blomberg zu an den Gau Wettiga. In seinem Umfange lagen: 1) Brockhusen, in welchem im 12ten Jahrhunderte der Edle Luitwardus seinen Sitz hatte. 2) Smitherfun, jetzt Schmiedissen, ein in dem Kriege mit den Franken und Sachsen schon bekanntes Dorf.

3) Reminghusen. 4) der Bennenberger Wald. 5) Hastenhus, verwüstet. 6) Holt-
husen. 7) der Ager- oder Agisterstein, bei
welchem eine adliche Familie wohnte. 7) Bre-
cu, jetzt Brake. So umfaßte dieser Gau die
jetzigen Aemter Detmold, Brake, Schötmar, Der-
linghausen und Falkenberg.

III. Der Pagus Huvetigo. Dieser Gau,
auch Wettiga oder Wetego genannt, lag am
Emmerfluß. Es lagen darin: 1) Scitira,
Scidrobürgum, ein altes Schloß der Sachsen,
wahrscheinlich Schieder, wo Carl der Große 784
sein Lager hatte. 2) Billurbeci, Billerbeck.
3) Livithi, Alt-Lüde. 4) Wigballiti,
vielleicht Walbeck, oder Wilbasen an der Netze,
oder Wöbbel an der Emmer. 5) Agingehus,
jetzt Ochthausen. 6) Tidanhus, Tiedenhäusen
im Amte Stoppelberg. 7) Holthusen, bei
Pyrmont. 8) Bentorp. 9) Drohem, jetzt
Feldrom. 10) Hrolevesen, jetzt Rolefen.
11) Esereshus, Eversen. 12) Horna,
Horn u. a. Dieser Gau umfaßte also die Aem-
ter Horn, Oldenburg, Schwalenberg, Sternberg,
Blomberg, Barntrup und die Grafschaft Pyrmont.

Dieser geographische Zustand des Landes blieb
auch im 10ten und 11ten Jahrhunderte.

§. 6.

b. C u l t u r.

Unter den kriegerischen und freiheitsliebenden Sas-
sen konnte die Cultur nur sehr langsame Fortschritte
machen. Sie waren Heiden und folglichen dem Gö-
zendienste ergeben. Der obersten Gottheit, Alfadur
genannt, waren mehrere Götter und Göttinnen, vor-
züglich die Götter im Heldenhimmel, untergeordnet.
Von einem Leben nach dem Tode hatten sie nur roh-
sinnliche Begriffe. Ihrem Mondgötzen gaben sie die

Gestalt einer Frauensperson mit einer Haube, setzten ihr das Bild des Mondes auf die Brust, und nannten sie Ostera. Diese Göttin soll ihren Tempel zu Osterholz, die Tanfana aber zu Borgholzhausen, im Ravensbergischen, gehabt haben. Den Tempel der Letzteren zerstörte Germanicus.⁶⁾ Auch die beiden Lunabäche, welche am Fuße des Rötterberges entspringen, lassen vermuthen, daß der Mond vielleicht auf seiner Höhe angebetet wurde. Man hält auch die Irmen Säule für einen berühmten Abgott der Sachsen. Sie soll ursprünglich dem Arminius zu Ehren errichtet, und nach der Varusschlacht in einem Tempel verehrt worden sein. Wasserbach⁷⁾ hat dieses Gözenbild beschrieben, und seinen Standplatz bei Schieder, an der Emmer, behauptet. Die alten Deutschen verehrten auch die Eahra, die Fecha, den Grodo, den Püsterich u. a. Sie hielten die Priester für die Ersten des Volkes. Diese geboten Ordnung und Ruhe bei den allgemeinen Versammlungen, beschworen die Ungewitter einheimischer Fehden, gaben den Gerichten Ansehen und Haltung, sprachen den fürchterlichen Kirchenbann aus⁸⁾, leiteten selbst die Heerführer, ertheilten ihnen vermittlest der Salbung ein heiliges Ansehen, und führten an der Hermannie die Fahne der Gottheit. Die Gözenpriester, Druiden genannt, mußten Gözenbilder, Haine, einzelne Bäume, Tempel und Altäre weihen, die Opfer besorgen und Unterricht ertheilen. Die Priesterinnen hießen Alrunen, und gaben sich mit der Wahrsagerei ab, weshalb ihnen der Volksglaube besondere Heiligkeit zuschrieb. Eine der vorzüglichsten war die Belleda, aus der Boructer Land an der Lippe.⁹⁾ Sie prophezeiete den Cheruskern einen vollständigen Sieg

6) Tacit. ann. I. 50. 51.

7) Harminsula. Lemgoviae, 1698.

8) Caesar de B. G. VI.

9) J. Gottf. Röderers Programm von der Belleda. Lemgo, 1781.

über die Römische Armee des Varus.¹⁰⁾ Auch die Barden, Säger der Andacht und des Krieges, waren Priester. Ihre Lieder belebten das Heldenfeuer und begeisterten für Freiheit und Vaterland.

§. 7.

F o r t s e t z u n g.

Erst Carl der Große machte dem Götzendienste ein Ende, als er 772 in Deutschland einfiel, die Sachsen unter Wittekind 783 zwischen Verlinghausen und Bistinghausen schlug, und Germanien, nach einem langen Widerstande, einnahm und es 803 mit seinem großen Reiche vereinigte. Unter den christlichen Lehrern, welche Carl hierherbrachte, soll Lebuinus, ein Engländer, vorzüglich zu Herford gelehrt haben. Suidbertus, ebenfalls ein Engländer, soll viele der hiesigen Völker zum Christenthume eingeweiht haben. Seinen Sitz hatte er zu Bielefeld und Münster. Marcellinus war sein Gehülfe. Auch Willebrod that ungemein viel für die Verbreitung des Christenthumes. Im Jahre 776 sind zum ersten Male die Sachsen mit Weib und Kind an der Lippe in großer Menge getauft worden. Zur Verbreitung des Christenthumes stiftete Carl der Große Bisthümer zu Minden, Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Bardowiek und Elze. Er soll auch, als er im Jahre 784 zu Lügde Weihnachten hielt, in Schieder ein Kloster (Alt-Schieder) und einen Bischofs-Sitz errichtet haben, welcher aber 967 von Otto dem Großen nach Magdeburg verlegt worden ist.¹¹⁾ Mit der Erbauung von Klöstern und Kirchen gieng es nur langsam von Statten. Diese entstanden erst im 12ten, noch mehr aber im 13ten Jahrhunderte. Die christliche Religion, wozu sich die alten

10) Tacit. Hist. L. IV. c. 61. 65.

11) Calvör: das alte heidnische und christliche Nieder-sachsen. S. 183.

Bewohner anfangs nur dem Namen nach bekannten konnte erst mit den Jahren auf die Denkart derselben wohlthätig wirken und sie dem Zustande der Roheit entreißen. Die Kermern fuhren fort, nach heidnischer Sitte zu leben. Sie verbrannten auch als Christen ihre Todten und aßen das Fleisch der Pferde. Das Evangelium Jesu konnte nicht so schnell die Rache gegen Feinde bei ihnen verdrängen.

§. 8.

F o r t s e t z u n g.

Die alten Vorfahren, welche kein Privateigenthum auf Grund und Boden hatten, und den Ackerbau fast gar nicht kannten, befriedigten aus dem Ertrage der Jagd und Viehzucht ihre wenigen Bedürfnisse. Sie waren ohne Industrie, ohne Gold und Silber (außer was durch den kleinen Verkehr an den Gränzen hereinkam), ohne Handel und ohne gelehrte Richter. Die Sitten galten statt der Gesetze. Jeder war König in seinem Hause. Der Mann war treu gegen sein Weib, und diese vergalt ihm dieß mit keuscher Liebe. Auch der erwachsene, selbstständige Sohn verletzete den Gehorsam nicht. Vielweiberei erlaubten sich nur die Vornehmern. Knechte wurden milde behandelt; nur war auf die Tödtung des Knechts geringere Strafe als auf die eines Freien gesetzt. Sie zeichneten sich durch Gastfreundschaft, durch Wahrheit und Treue, durch Ehrfurcht vor dem Alter, durch Muth und Tapferkeit, durch eine ungemeine Vaterlandsliebe aus. Aber in freudenloser Unthätigkeit verträumten sie den größten Theil ihres Lebens. Dem Trunke und dem Spiele waren sie mit Leidenschaft ergeben. Daher kam es oft, daß der Deutsche seine eigene Person auf einen Würfel setzte, und, wenn er verlor, geduldig ein Knecht ward. Er liebte die Fehden, und meinte, wer keinen Feind erschlagen habe, daß der auch der Freiheit nicht werth sei. Daher die ewigen Raufereien in und außerhalb der

Gränzen. Die meisten Krieger führten bloß unhülffliche Spieße, Streitärte und dünne Pfeile. Ein schlechter Schild war ihre Vertheidigungswaffe. Die Vornehmsten hatten Helm und Kuiraffe, die Gemeinen ein lustiges Gewand. Die Bardenlieder verliehen Begeisterung, das Schlachtgeschrei entzündete die Wuth, und die Nähe der Weiber und Kinder beim Treffen belebte den Muth zum Kampfe auf Leben und Tod.

§. 9.

Fortsetzung.

Am Ende des 9ten Jahrhunderts waren freilich die Bewohner des Bippischen Landes, gleich den übrigen Deutschen, keine völlige Barbaren mehr, aber Christenthum, Civilisation, Volksbildung, Wissenschaften, Erziehung der Jugend, Industrie und Landbau waren bei ihnen noch in einem höchst jämmerlichen Zustande. Im 10ten und 11ten Jahrhunderte stieg der Aberglaube und der Hang zur Schwärmerei immer höher. Einzelne fromme Seelen stifteten Klöster, Pfarrkirchen in den Dörfern, und Capellen auf den Burgen. So ließ Bernhard II. von der Lippe bei der Burg 1185 ein Kloster bauen. Auch ward zu Leisborn, bei Bippstadt, eine Abtei gestiftet. Im Anfange des 10ten Jahrhunderts gründete Heinrich der Finkler das Kloster Kappel. Der Ackerbau lebte mit der Bevölkerung, mit der Gründung der Stifter und Klöster, der Burgen und Städte immer mehr auf. Die Salzquellen zu Uflen, welche schon im Jahre 1010 vorhanden waren, veranlaßten die Bereitung des Salzes.

§. 10.

c. Volksklassen.

1. Der Adel.

Bei der größten Liebe zur Freiheit und einer beinahe ganz wilden Lebensweise hatten doch unsere

ältesten Vorfahren schon einen Adel (Edelinge) unter sich, der durch Ehre und Einfluß hervorleuchtete, ohne eigentliche Gewalt zu besitzen. Er entstand vielleicht durch einen größern Besizthum, wenn auch nur an Heerden, durch vorzüglichen Muth, durch Gewohnheit, aus einigen Familien häufiger als aus andern, Anführer und Priester zu wählen. Die Ritterschaft und der Landadel ging zum Theil aus den Freien des Landes hervor, welche sich ihn durch Ritterdienst erworben hatten. Carl der Große begünstigte den Adel auf jede Weise. Unter den Erbgrafen zeichneten sich im neunten Jahrhundert die Haholder Grafen aus. Ein Graf Uffo besaß das Schloß Eckerstein ohnweit Bremke. Im zwölften Jahrhunderte hatte Luthardus, ein Edler, in Brockhusen seinen Siz. Am Eggestenstein wohnte gleichfalls eine adliche Familie.

§. 11.

2. Die Freigebornen (ingenui).

Sie besaßen noch keine erblichen Vorrechte, und gehörten zu Carls des Großen Zeiten dem Kriegesheere an. Sie erhielten oft statt des Soldes gewisse Lehne. Mit der Vermehrung der Letzteren wuchs ihr Ansehen; sie leisteten nun den Kriegsdienst zu Pferde und wurden Ritter.

§. 12.

3. Die Freigelassenen (manumissi).

Leibeigene (Hörige) gingen in diesen Stand über, wenn die Freilassung unbedingt geschah. Sie wurden von ihren Herren als Coloni, Bauern, auf gewisse Güter gesetzt, welche sie bebauen und davon einen gewissen Zins entrichten mußten. (Ursprung der sogenannten Meier.) Sie konnten für sich und ihre Nachkommen Güter erwerben, welche aber bei dem ihnen angewiesenen Landgute bleiben

mußten. Gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts mildernten die Kreuzzüge den drückenden Zustand dieser Menschen gar sehr. Die Meier waren in ältern Zeiten Bediente des Regenten, welche ihr Gut pro salario besaßen. Sie hielten im Vippischen einen Justitiarius, welcher Frohne genannt wurde. Ihrer waren im Amte Derlinghausen (sonst freies Amt Barkhausen) viere; zu Menkhäusen drei. Sie hießen Amtsmeier und hatten ihre Beisitzer (Hippaler), welche aber gegenwärtig auch den Namen Meier usurpirt haben. 12)

§. 13.

4. Die Knechte.

Zu ihnen rechnete man die Nachkommen der Kriegsgefangenen und Unehelichgeborenen. Sie konnten keine beweglichen Güter erwerben, und wurden meistens zum Hausdienste gebraucht. Uebrigens standen sie als Gasindi mit den leibeigenen Landbauern in völlig gleichen Verhältnissen. Unter den leibeigenen Landbauern entstanden die sogenannten Kossaten und Nichtkossaten. Jene waren auf ein gewisses Gut gesetzt; diese durften von dem Herrn nach Willkühr versetzt und gebraucht werden. Die erste Eigenschaft erhielten verdientere Leibeigene zur Belohnung. Doch konnten sie nichts verkaufen, verpfänden, oder vertauschen; Alles gehörte dem Herrn. Doch widerstrebte dieser Zustand dem allmählig immer mehr ausgebreiteten Christenthume, und man fing an, die Freilassung solcher Menschen als ein frommes Werk zu betrachten.

§. 14.

d. Staatsverfassung.

Jedes Familienhaupt, jeder in der Versammlung der Gemeinde mit Schild und Speer begabte Jüng-

12) v. Donop S. 243.

ling (Mann, Wehr) war über seine Person, seine Familie, und sein Besizthum unumschränkter Herr. Aber zwischen den Mannen eines jeden Gaues oder Markgenossenschaft bestand eine Vereinigung zur gemeinschaftlichen Nuzung in Hinsicht der Viehzucht, und zur Vertheidigung desselben. Das Privateigenthum beschränkte sich nur auf bewegliche Sachen, auf Vieh, Waffen, einfaches Geräthe und etwa auch auf fahrbare Hütten. Die Vertheidigung dieses Privateigenthumes, so wie auch die Rache für Privatbeleidigung blieb den Einzelnen oder ihren Verwandten überlassen; vor der Gemeine kamen nur allgemeine Sachen zur Sprache. So wie die Familienhäupter gegen den Gau, also hielten sich die Gaue eines ganzen Landes zur Nation. Jeder war für sich frei und selbstständig, aber mit den übrigen durch eine gemeinschaftliche Vertheidigung verbunden. Doch waren nicht nur die Mannen, d. i. Waffenvereine der Gaugenossen, sondern auch die einzelnen Mannern unmittelbare Glieder der Heermannie, d. i. National-Kriegsverein.

§. 15.

F o r t s e t z u n g.

Carl der Große ließ die Gaue durch Grafen (Gaugrafen) verwalten. An der Spitze der größten Distrikte stand ein Sendgraf. Auch die herzogliche Würde kam bald wieder auf. Die Herzoge waren die Statthalter ganzer Provinzen, die Grafen dagegen nur Unterbeamte des Staates. Ludolph wurde im Jahre 842 von Lothar zum wirklichen Herzoge von Sachsen ernannt, und damit erhielt er aber auch zugleich das weltliche Regiment im Umfange des jetzigen Fürstenthumes Lippe. Sein Sohn Otto verwaltete seine Provinz fast mit uneingeschränkter Gewalt, welche jedoch erst unter seinem Sohne, Heinrich dem Finkler, völlig unabhängig wurde.

§. 16.

F o r t s e t z u n g.

Die Geistlichkeit und ihre Güter standen unter der Gerichtsbarkeit der Bischöfe, welche ihre Rechte durch sogenannte Kirchen-Boigte (*advocati*) vertreten ließen. Carl der Große vermehrte sowohl ihre Anzahl, als auch ihre Gewalt. Sie nannten sich schon *principes regni*, Fürsten des Reichs, und ohne ihren Beitritt wurde kein Reichstag gehalten, kein wichtiges Geschäft ausgeführt. Doch war Carl weit davon entfernt, sie zu souverainen Fürsten, nach dem Begriffe der spätern Zeiten, zu erheben. Sie mußten, gleich den Grafen, dem Monarchen den Eid der Treue leisten. Erst der schwache Ludwig, einziger Sohn Carls des Großen († 814), vermehrte, so wie die Güter und Einkünfte, so auch das Ansehen und den Einfluß der Geistlichkeit. Dafür ward er das Opfer ihrer Undankbarkeit. Mit dem Wachsthum der Hierarchie nahmen die Päbste das Recht, die Bischöfe zu investiren, für sich in Anspruch, und nöthigten endlich die Kaiser, jenem Rechte gänzlich zu entsagen.

§. 17.

F o r t s e t z u n g.

Die Städtebewohner standen unter der Gerichtsbarkeit der Boigte, und gewannen von Heinrich des Ersten Zeiten an bis zur Mitte des 11ten Jahrhunderts an Ansehen, Reichthum und Kultur immer mehr. Vor dem 10ten Jahrhundert hatte man kaum eigentliche Städte gekannt. Einzelne Landhöfe, welche meistens von ihren Bebauern den Namen führten, unterschieden sich bis dahin von solchen Orten, welche aus mehreren Wohnungen bestanden. Heinrich I. legte Burgen an den Gränzen an, und ließ die ganz offenen Orte mit Mauern umgeben. Er erbaute auch viele ganz neue Städte, um den Vertheidigungsstand des platten Landes zu be-

fördern. Der neunte Mann aus der Mitte der Freien des Landes mußte in die befestigten Orte einziehen, wodurch er diesen eine sichere Besatzung verschaffte. Die Leibeigenen, welche die Freien mit sich in die Städte brachten, fanden, durch die vermehrten Bedürfnisse der Menschen, bald Gelegenheit, sich Geld zu ihrer Loskaufung zu erwerben. Sie fingen nun an, verschiedene Gewerbe auf eigene Hand zu treiben. Die weniger begüterten Freien legten allmählig die Vorurtheile gegen die Geschäfte der Freigelassenen ab, und begannen dieselben Gewerbe. Hierdurch ward der Grund zu der Vermischung der freigebornen Städter mit den Freigelassenen gelegt. Geschlechtsverbindungen erzeugten einen Mittelstand unter ihnen, welcher den Namen des Bürgerstandes erhielt. Aus denjenigen Freien, welche ihre Familien, ohne Vermischung mit andern, rein erhalten hatten, giengen in den Städten die sogenannten Patrizier, und auf dem Lande der niedere Adel hervor. Die Ersteren unterschieden sich nachmals von den Letzteren durch die Betreibung bürgerlicher Gewerbe. Beide blieben sich aber noch lange Zeit in der Reinheit des freien Geschlechtes gleich, bis endlich besondere Bedürfnisse diese Reinheit aufhoben. — Detmold (Teutoburgum) tritt schon mit dem Jahre 783 in die Geschichte. Horn ist gleichfalls ein sehr alter Ort. Lippstadt ist 1185 von Bernhard II. angelegt und erhielt von ihm 1195 Städtegerechtigkeit. Pabst Leo soll 799 in der Kirche zu Lemgo einen Altar geweiht haben; übrigens fing es erst 1245 an berühmt zu werden.

§. 18.

F o r t s e t z u n g.

Bis zum Jahre 1024 blieb die Sächsische Nation unter Carolingischen und Sächsischen Kaisern. Ludwig hatte nicht den großen Geist seines Vaters, war jedoch ein frommer Mann, und errichtete die Bisthümer Münster, Osnabrück, Hildesheim, Magde-

burg und Hamburg. Nachdem im Jahre 911 das Carolingische Haus mit Ludwigs Tode erlosch, breitete sich unter der achtzigjährigen Sächsischen Regierung, und vorzüglich unter den trefflichen Ottonen das Christenthum immer mehr aus. Conrad II. verordnete 1025, daß die alten Lehn, welche die Eltern besessen hatten, den Söhnen nicht entzogen werden sollten. Dadurch ward aller Adel dinglich, und erhielt, so wie er sonst von dem Amte allein abhing, jetzt von dem Gute, der Dynastie oder dem Landesbezirke seinen Ursprung. (Erbadel.) — Die Gaue hörten nun auf, und verschwanden im 12ten Jahrhunderte gänzlich, als Grafen und Herzoge ihre Landesbezirke als erbliches Eigenthum erhalten, oder sich zu verschaffen gewußt hatten. Auch die schon genannten Baholder Grafen hatten nach und nach ansehnliche Besitzungen sich erworben. Sie hielten ihre Residenz in Lage, und ihr Gebiet umfaßte größtentheils die jetzigen Aemter Detmold, Horn, Brake, Derlinghausen und Schöttmar. Von ihnen stammt höchstwahrscheinlich das jetzige Regentenhaus Lippe ab.

Zweites Capitel.

Geschichte des Landes unter eigenen Regenten.

Erste Periode.

Die Dynastie Lippe.

Von Bernhard I. bis Bernhard VIII. (1129—1531.)

§. 1.

Bernhard I.

Unter den Stammvätern der Lippischen Regenten kann mit Sicherheit der Dynast Bernhard I. als

geführt werden. Er lebte mit seinem Bruder Hermann in friedlicher Eintracht auf der Burg Lippe. Ihrer wird 1129 gedacht. Bernhard soll ein Feldherr Lothars II. (1125), und durch seine Gemahlin mit diesem Kaiser nahe verwandt gewesen sein. Vielleicht war er mit auf dem Zuge, welchen Lothar nach Italien unternahm, um den Streit zu schlichten, der unter zwei Gegenpäbsten (Anaclet II. und Innocenz II.) ausgebrochen war. Als er das Zeitliche segnete, folgte ihm sein Bruder in der Regierung.

§. 2.

H e r m a n n I.

Von diesem wissen wir nur, daß er 1154 noch am Leben war. Seine Regierungsgeschichte ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Er soll Vater von Bernhard II. gewesen sein, welcher ihm nach seinem Tode in der Regierung des Landes gefolgt ist.

§. 3.

B e r n h a r d II.

Er vermählte sich mit Heilwige, Gräfin von Ure, aus der Falkenbergischen Linie, erbaute das Schloß Falkenberg, oberhalb Berlebeck im Lippischen Walde, und benannte es nach seiner Gemahlin. Diese schenkte ihm elf Kinder, nämlich: Gerhard, Erzbischof zu Bremen; Otto, Bischof zu Utrecht; Bernhard, Bischof zu Paderborn; Theodoricus, Probst zu Deventer; Hermann II. von der Lippe; Hetelinda, Aebtissin zu Bassen; Gertraud, zu Herford; Cunigunda, Aebtissin zu Freckenhorst; Adelheid, Aebtissin zu Albering; Heilwig, Gräfin zu Ziegenhagen; Beatrix, Gräfin zu Lutterberg.¹³⁾ Bernhard II. baute und befestigte 1155 Lippstadt, und ließ den geistlichen Schwestern, ohnweit der Burg,

¹³⁾ Lipp. Intell. Blätter vom Jahr 1770.

ein Kloster bauen, fundirte es mit Einkünften und schrieb ihnen Regeln und Ordnungen vor. Er war ein tapferer Heerführer der Sachsen unter Heinrich dem Löwen. Als nämlich Kaiser Friedrich I. mit dem Erzbischofe von Köln in Italien eingerückt, und Herzog Heinrich der Löwe, gegen des Kaisers Willen, in Deutschland zurückgeblieben war, brach in Westphalen ein Kriegesfeuer aus, an welchem auch unser Bernhard Antheil nehmen mußte. Er stellte sich an die Spitze derjenigen, welche dem Herzoge ergeben waren, und der Ripuarische Graf von Altena that ein Gleiches für die Kölnische Gegenparthei. Die letztere ward im Snabrückschen völlig geschlagen. Doch als der unglückliche Herzog Heinrich der Löwe im Jahre 1180 vom Kaiser geächtet, und Westphalen und Engern dem Erzstifte Köln übertragen ward, soll Bernhard II. nicht wenig eingebüßt haben. Schaten¹⁴⁾ behauptet, daß die Bischöfe von Minden und Snabrück mit dem Grafen von Ravensberg, Hermann III. sich in seinen Gütern getheilt hätten; nach wiederhergestelltem Frieden habe er jedoch das Verlorne völlig wieder erhalten. Uebrigens legte er in seinem Alter die Regierung nieder, gieng in das Kloster Marienfeld, wurde 1210 Abt zu Dinamünde in Liefland, 1217 Bischof in Semigallien, trat 1223 von der Bühne des Lebens ab, und sein jüngster Sohn Hermann folgte ihm in der Regierung.

§. 4.

Hermann II.

Er hatte schon im Jahre 1196, in welchem sein Vater das Staatsruder niederlegte, die landesherrliche Regierung übernommen, und hielt, wie seine Vorgänger, seine Residenz in der Burg Lippe. Bernhard war Zeuge von der schrecklichen Verwirrung, welche

14) Annal. Paderh. T. I. p. 853.

der einheimische Krieg in Deutschland hervorbrachte; Zeuge, wie Pabst Innocenz III. die meisten Reiche der Christenheit mit wahrhaft despotischer Macht brandschakte, und die furchtbare Inquisition einführte. Er söhnte 1226 die beiden Grafen von Ravensberg, Otto und Ludwig, miteinander aus, als diese, wegen der Theilung des väterlichen Erbes, unter sich zerfallen waren. Seine Gemahlin hieß Gertrud, und war eine Gräfin von Tecklenburg. Sie gebar ihm Bernhard III., Otto, Bischof von Münster, Simon, Probst zu Paderborn und Heilwige, welche nachmals mit dem Grafen von Schaumburg vermählt wurde. Bernhard III. folgte ihm in der Regierung, als er in einem, durch die Bulle des Pabstes Gregor IX. vom 19. Jan. 1232 veranlaßten, Kreuzzuge gegen die widerspenstigen Stedinger, die Truppen seines Bruders Gerhard, welcher Erzbischof von Bremen war, anführte, und sein Leben auf dem Schlachtfelde verlor. 6000 Stedinger blieben auf dem Plaze; ihr Land zwischen der Weser und Hunte ward gräulich verwüstet.¹⁵⁾

§. 5.

Bernhard III.

Er ward 1232 regierender Herr, und hielt seinen Hof bald in Lipperode, bald in Engern und Rheda. Im Jahre 1245 bestätigte er der Stadt Lemgo ihre Freiheiten, und vermählte sich mit Sophie, einer muthmaßlichen Erbin der Herrschaft Rheda. Seine Kinder waren: Bernhard IV., Hermann und Gerhard, welcher Letztere nachmals Probst zu Bremen ward. Als Otto III., Graf von Ravensberg noch minderjährig war, nahm Bernhard von dem Schloße Ravensberg, — man weiß nicht, aus welchem Grunde, — förmlichen Besitz; allein die Ravensbergischen Burg- und Dienst-

¹⁵⁾ Meibom. T. I. p. 534.

männer verdrängten ihn aus solchem mit Hülfe anderer Ritter und dem Domprobste von Paderborn. Im Jahre 1257 versöhnten sich beide Theile, und Bernhard entsagte seinen Ansprüchen.¹⁶⁾ Er erlebte Friedrich II. Tod (1250), mit welchem die Unordnung, Gesetzlosigkeit und Willkühr in Deutschland noch vergrößert ward. Das Faustrecht und die Räubereien wurden allgemeiner, so daß der rechtliche Bürger nicht mehr sicher war in dem Besitze seines Eigenthumes. Die Blüthe der Wissenschaften und Künste, welche sich so herrlich entfaltet hatte, welkte schnell wieder dahin. Diese allgemeine Verwirrung veranlaßte es, daß kein deutscher Fürst die erledigte Kaiserkrone annehmen wollte. Als im Jahre 1241 der Hanseatische Bund zu Stande kam, traten auch Lemgo und Lippstadt diesem Vereine bei. Senes mußte als einfache Laxe 15 Rthlr., dieses aber 10 Rthlr. entrichten. Die Unsicherheit des Meeres und der Landstraßen veranlaßte die Kaufleute zu Hamburg, Lübeck und Bremen zur Errichtung der Hansa, d. i. ein zur gegenseitigen Beihülfe geschlossener Bund.

§. 6.

Bernhard IV.

Bernhard IV., auch der Jüngere genannt, war ein Sohn des vorigen Regenten. Er residirte in den Jahren 1264 und 1271 zu Engern und Brake, und ward in dem zuletzt genannten Jahre mit seinem Bruder Hermann von dem Herzoge zu Braunschweig, Albrecht dem Großen, mit den Gütern zu Schwinhurst beliehen. Ob er mit Agnes, Gräfin von Altena, oder Adelheid, Gräfin zu Schwabenberg, vermählt war, kann, bei dem Mangel an authentischen Nachrichten, nicht gehörig nachgewiesen werden. Er erlebte es noch, daß die Fürsten und

16) Schaten Ann. Paderb. T. II. p. 92.

Großen den edeln und hochherzigen Grafen Rudolph von der Habsburg zum Könige und Kaiser erwählten, und Deutschland erhielt, nach einem langen Zwischenreiche (interregnum), an ihm einen Regenten, wie ihn die mißliche Lage desselben erheischte. — Nach dem Ableben Bernhard IV. folgte ihm sein einziger Sproßling Simon.

§. 7.

Simon I.

Er regierte von 1275 — 1324. Seinen Hof hielt er zu Brake und Blomberg. Durch Erbschaft erhielt er einen Antheil von der Grafschaft Schwabenberg. Der Stadt Lemgo bestätigte er gleich im ersten Jahre seiner Regierung ihre Freiheiten. Auch dem Kloster zu Lippstadt bestätigte er 1298 seine Privilegien. Er erlebte die Beendigung der Kreuzzüge nach dem gelobten Lande (1096 bis 1291), welche Europa größtentheils in den gegenwärtigen Zustand versetzten, und war mit in dem großen Schutzbündniß begriffen, welches die benachbarten Fürsten, Grafen und Herren am 12ten April 1276 gegen den Erzbischof Siffrid zu Deuz, welcher 1288 in dem Treffen bei Woringen gefangen genommen wurde, errichtet hatten.¹⁷⁾ Das zur Grafschaft Ravensberg gehörige Engern war bis jetzt eine Festung, welche die Dynasten von der Lippe inne hatten. Die Bischöfe von Osnabrück, Paderborn und Minden, der Graf Otto von Ravensberg und die Stadt Herforden verbanden sich gegen ihn. Die Grafen Ludwig (damals Bischof von Osnabrück) und Otto von Ravensberg waren seine nahen Verwandten. Engern ward belagert, erobert und zerstört, und Simon mußte in eine harte Gefangenschaft nach Osnabrück wandern. Seine Freiheit erhielt er 1305 wieder, als durch die Vermittelung der Grafen Otto von Teck-

17) Schaten Annal. Paderb. L. XI. p. 132 ff.

lenburg und Alberts zu Schwalenberg, am Kilianstage des besagten Jahres zu Schötmar ein Vertrag zu Stande gebracht ward. Im Jahre 1306 stiftete er das Kloster St. Marien zu Lemgo, und besetzte es mit Nonnen vom Augustinerorden, welche von Calde, im Mindenschen, sich hieher begaben. Unter seiner Regierung ereigneten sich im Auslande zwei wichtige Begebenheiten. In Sicilien zeigte im Jahre 1282 die sogenannte „Sicilische Vesper“ die volle Schrecklichkeit eines Volksgerichtes. Alle Franzosen wurden, wegen der Hinrichtung des königlichen Jünglings Konradin, welcher das Erbe seines Vaters Konrad IV. gefordert hatte, ermordet. In der Schweiz ward 1308 am 13ten Jan. „der Schweizer-Bund“ gestiftet. Die Boigte wurden fortgejagt, ihre Burgen zerstört, und die Freiheit ward erungen ohne Blutvergießen. — Simons eilf Kinder, welche ihm seine Gemahlin, Adelheid, Gräfin zu Waldeck, gebär, hießen: Bernhard (Bischof zu Paderborn), Hermann (Probst zu Hörter), Heinrich, Theodoricus, Otto, Simon, Bernhard, Mechtilb, Adelheid und Hedwig. Seine Regierungsnachfolger waren Otto, Simon und Bernhard.

§. 8.

D t t o.

Er ward 1330 regierender Herr und residirte zu Blomberg und Brake. Seine Gemahlin war Ermengard, Gräfin von Mark. Sie schenkte ihm sechs Kinder: Simon, Otto, Heinrich, Adelheid, Catharine und Margarethe (S. oben Lemgo). Im Jahre 1350 herrschte in seinem Lande die Pest, und raffte besonders in Lippstadt viele Menschen weg. Otto ward dieser Erde entnommen im Jahre 1361.

§. 9.

Simon II.

Bruder des vorigen Regenten. Beide lebten in friedlicher Eintracht, und führten seit 1330 die gemeinschaftliche Regierung, wenigstens in der Grafschaft Schwalenberg. Simon II. hatte eine Adelhaid v. Waldeck zur Gemahlin, welche ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte. Er muß 1344 ohne Erben verstorben sein, da die beiden Brüder Otto und Bernhard in diesem Jahre die gemeinschaftliche Regierung fortsetzten.

§. 10.

Bernhard V.

Dieser hielt seine Residenz bald zu Lipperode, bald zu Rheda und Horn. Er erlebte es, daß Kaiser Karl IV. für die innere Ordnung Deutschlands in der goldenen Bulle (1356) das erste Reichsgrundgesetz der Nation begründete. Mit seiner Gemahlin Richardis zeugte er: Simon, Heilwig und Adelhaid, welche aber alle frühzeitig gestorben sein müssen. Sein Ende erfolgte im Jahre 1366, und nun trat wieder Simon der älteste Sohn Otto's (§. 8.), als alleiniger Regente auf.

§. 11.

Simon III.

Der Tod seines Vaters hatte ihn schon früher zum Mitregenten berufen. Er war ein kluger und weiser Herr, brachte im Jahre 1399 die Grafschaft Sternberg an sich, und machte 1368 das Grundgesetz geltend, daß nur der Erstgeborne regierender Landesherr sein solle. Mit Jutta, Gräfin zu Hoya, vermählt, hinterließ er Bernhard, Helena, Catharine und Elisabeth. Als er im Jahre 1410 das Irdische segnete, succedirte ihm sein Sohn Bernhard.

§. 12.

Bernhard VI.

Er regierte von 1410 bis 1415. Das Hoflager hielt er zu Blomberg. Seine erste Gemahlin war Tutta, Gräfin zu Waldeck, seine andere hieß Elisabeth und war eine Gräfin zu Mörs. Noch bei seines Vaters Lebzeiten hatte er 1404 den Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg in einem, ihm beim Oldenberge an der Weser gelieferten, Treffen gefangen genommen. Simon VI. hatte nämlich den von dem Herzoge vertriebenen Gebrüdern Henninges, Ernst, Dietrich, Otto und Friedrich von Rheden, zu Burgmännern des Schlosses Barenholz erhoben. Dazu kam noch, daß Simon und sein Sohn Bernhard mit dem Grafen zu Erberstein eine Erbverbrüderung geschlossen hatte. Dadurch aufgebracht, näherte sich der Herzog Heinrich dem Lippischen Gebiete mit einer ansehnlichen Macht. Bernhard gieng ihm mit seinen Getreuen muthig entgegen, schlug ihn am 19ten Nov. 1404 total, und nahm ihn mit vielen seiner Vasallen gefangen. Nach einem neunmonatlichen Aufenthalte auf dem Schlosse Falkenberg erhielt der Herzog, auf persönliche Verwendung seiner Gemahlin, und nachdem er zuvor eine ansehnliche Summe Geldes verschrieben hatte, seine Freiheit wieder. So ruhmvoll diese Fehde mit Braunschweig für Bernhard war, so nachtheilig wäre sie beinahe für die Bewohner des Lippischen Landes geworden; denn er und sein Verbündeter, Simon von Erberstein, wurden in die Acht erklärt, und fast ganz Niedersachsen und Westphalen ergriff gegen sie die Waffen. Doch sie erlagen nicht in dem ungleichen Kampfe. — Als Bernhard die Regierung übernahm, bestieg Sigismund (1410—1437) den Kaiserthron. Unter ihm ward 1414 das Concilium von Kostniz, wegen der großen Kirchenspaltung (Schisma), welche durch die Gegenpäpste, die sich gegenseitig mit Fluch und Bann be-

legten, veranlaßt worden war, eröffnet. Die Deutschen forderten auf dieser Kirchenversammlung auch eine allgemeine Kirchenverbesserung. Ihre Bitten wurden nicht erhört, und der neu erwählte Pabst Martin V. billigte das Urtheil der christlichen Kirchenversammlung, daß Johann Hus, welcher Wicliff's Lehren in Deutschland verbreitet hatte, 1415, und sein Freund Hieronymus von Prag 1416 zum Feuertode verdammt wurde. Es war eine sehr schlimme Zeit für den ruhigen Bürger. Sittenverderbniß und Gesetzlosigkeit verbreiteten sich allenthalben, und es schien, als ob alles Heilige und Ehrwürdige aus Deutschland verschwunden sei. Städte, Fürsten und Adel vereinigten sich hin und wieder, um den Räubereien Einhalt zu thun. — Als Bernhard VI. im Jahre 1415, am 19ten Jan. seinen irdischen Wirkungskreis mit einem höheren vertauschte, hinterließ er einen einzigen Sohn.

§. 13.

Simon IV.

Seine Residenz hielt er gleichfalls zum Blomberg. Während seiner Regierung brach, wegen der Verurtheilung des freimüthigen Huses, der sogenannte, von Böhmen ausgehende, furchtbare Hussitenkrieg (1418—1436) aus, welcher ganz Deutschland verwüstete und auch in seinem Lande große Verheerungen anrichtete. Durch den in diesem Kriege allgemeiner gewordenen Gebrauch des Schießpulvers 18)

18) Der Mönch Berthold Schwarz hat im 14. J. vielleicht nur die Bestandtheile des Schießpulvers entdeckt, dessen man sich schon im 12. J. zum Sprengen der Steine bediente. Aber da es im 14. J. für das Geschütz angewendet ward, so erhielt das Kriegswesen eine ganz veränderte Gestalt. Denn nun entstanden Kanonen, welche zuerst 1346 von den Engländern gegen die Franzosen gebraucht wurden; späterhin Büchsen, Flinten und Pistolen. In den ältesten Zeiten brannte

veränderte sich seit dieser Zeit die ganze bis dahin gewöhnliche Art, Krieg zu führen. — Die Gemahlin Simon IV. hieß Margarethe, und war eine Herzogin zu Braunschweig, aus Grubenhagenscher Linie. Sie gebar ihm zwei Söhne. Simon ward nachmals Bischof zu Paderborn und Bernhard VII. übernahm beim Tode seines Vaters, welcher im Jahre 1431 erfolgte, die Regierung.

§. 14.

Bernhard VII.

Er fing im Jahre 1429 seine Lebensreise an, und ist unter dem Namen Bellicosus bekannt. Sein Hoflager hielt er zu Blomberg, und seine Gemahlin hieß Anna Elisabeth, Gräfin zu Holstein-Schaumburg, welche ihn durch vier Kinder, Simon, Bernhard, Ermgard und Marie, beglückte. Zu seiner Zeit beunruhigten 1447 die Böhmen und Polen das Lippische Gebiet ungemein. Er selbst ward im Schlosse zu Blomberg so lange belagert, bis er, nach einer muthigen Gegenwehr, Mittel fand, dasselbe heimlich zu verlassen. Das Schloß hatte hierauf mit der Stadt gleiches Schicksal, indem es, wie sie, in einen großen Schutthaufen verwandelt ward. Im Jahre 1460 stellte er Schloß und Stadt wieder her. Auch rief er in diesem Jahre das Schloß Falkenberg aus der Asche wieder hervor. Er bauete 1454 den größten Theil des jetzigen Schloßes zu Detmold, welches mit der Hälfte der Stadt in Flammen aufgegangen war, wieder auf. Bei dieser Arbeit empfing jeder Steinhauer 18 Pfennige Arbeitslohn. Das Kloster zu Lippstadt vergrößerte er ansehnlich und vermehrte seine Einkünfte. Auch war er der Stifter eines neuen Klosters zu Blomberg. Im Jahre 1504 verspürte

man die Gewehre mit Luntten los, und zum Spannen bediente man sich eines Rades, bis 1517 zu Nürnberg das Schloß erfunden ward.

man, besonders in der Gegend von Lippstadt, heftige Erdstöße. Während seiner Regierung ward 1439 von Gutenberg, Schoiffer und Faust die Buchdruckerkunst erfunden, das byzantinische Reich 1453 von den Türken aufgelöst, und nach Erfindung des Kompasses von Flavio Gioja, 1486 das Vorgebirg der guten Hoffnung, 1492 Amerika und 1498 der Seeweg nach Ostindien entdeckt. — In einer starkererschütterten Zeit empfing Maximilian I. die Kaiserkrone (1493) und unser Bernhard erlebte es, wie dieser wahrhaft große Mann im Jahre 1495 auf dem Reichstage zu Worms den sogenannten ewigen Landfrieden stiftete, nach welchem das Faustrecht bei Strafe der Reichsacht und 2000 Mark feinen Goldes auf immer verboten wurde; wie er zugleich zur Vollziehung und Aufrechthaltung des Rechts das Reichskammergericht errichtete, welches anfangs in Speier und später in Wehlar seinen Sitz hatte. Bernhard VII. ward 1511, im 82sten Jahre seines Lebens, unter die Zahl der Unsterblichen versetzt. Er ist mit seiner Gemahlin in der Kirche zu Blomberg begraben. Auf seinem steinernen Grabmale wird er Fundator et Promotor Monasterii genannt. Ihm folgte sein Sohn Simon in der Regierung.

§. 15.

Simon V.

Dieser begann den ersten Gang des Lebens im Jahre 1486, und residirte bald zu Blomberg, bald zu Detmold. Nach dem Tode seiner Gemahlin, welche Walpurgie hieß, und eine Gräfin zu Bronkhorst war, schritt er zu einer zweiten Ehe, und zwar mit Magdalene, einer Gräfin zu Mansfeld. Mit der letztern zeugte er Bernhard, Simon, Margarethe (Aebtissin zu Herford), Anne (Gräfin zu Waldeck), Magdalene und Agnese. Er überzeugte sich noch mehr, als seine Vater, von den hohen Verdiensten des Kaisers Maximilian I. um das

teutsche Reich, und hatte die Freude, daß unter ihm erst das Leben der Nation eine festere, ruhigere und sittlichere Richtung gewann. Deutschland ward, zur besseren Vollziehung der Beschlüsse des Reichskammergerichts, so wie für die Geschäfte des Kriegs und Friedens, im Jahre 1512 in zehn Kreise getheilt, und darnach verwaltet. Noch bei seinem Leben begann die Reformation. In den Jahren 1521 bis 1524 studirten zu Wittenberg zwei Männer aus dem Kloster zu Pippstadt, Joh. Westermann und Hermann Koiten, welche, nach ihrer Rückkehr, die evangelische Wahrheit mit großer Freimüthigkeit einführten. Im Jahre 1520 wurden Luthers Schriften in Lemgo mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Die Einwohner gingen haufenweis nach Hersford, um die Verkündiger der neuen Lehre, Johann Dreyer von Lemgo und Amelius, zu hören. Ein Vater in dem sogenannten Fraterhause zu Lemgo, Gerhard Wilscomp, ward für die neue Lehre so sehr eingenommen, daß er sich selbst mit Luthern in einen vertraulichen Briefwechsel einließ. Deutsche Gesänge verdrängten nun bald die lateinischen, und Mauritius Widerit, durch Dreyers Vorträge für die lautere evangelische Wahrheit gewonnen, trat in Lemgo als erster lutherischer Prediger auf, nachdem Johann Glesiker nach Bremen gegangen war. Vereint mit einem Rathsherrn holte er im Jahre 1533 von Braunschweig die neue Ordnung des Gottesdienstes. Simon V. war ein Gegner der Reformation, doch suchte ihn der Landgraf Philipp für sie zu gewinnen. Das Interim, eine bis auf anderweitige Verordnung vorgeschriebene Art des Gottesdienstes, wurde durch die Abgeordneten des Bischofs zu Paderborn, Rembert v. Kersebruch, zu Lemgo und an andern Orten des Pippischen Landes aufgedrungen. Dadurch ward das Fortschreiten des wohlthätigen Werkes zwar eine Zeitlang aufgehalten, nicht aber unterdrückt. Denn die Zeit der religiösen Erleuchtung war gekommen, und kein Bannstrahl, keine

Achtserklärung, kein Concilien- und Reichstagsbeschuß konnte dem widerstehen, wofür der emporstrebende Geist des Menschen reif geworden war. Während dieser Vorgänge hatten die Protestanten 1530 dem Reichstage zu Augsburg feierlich ihr Glaubensbekenntniß (Augsburgische Confession) übergeben. — Simon V. ließ im Jahre 1528 den Wall um das Schloß in Detmold, nebst seinen vier Rondelen aufführen. Er gieng im Jahre 1537 zur ewigen Ruhe ein, nachdem er 26 Jahre lang regiert hatte. Ihm folgte sein Sohn Bernhard, mit welchem eine neue Epoche in der Geschichte des Lippschen Landes anhebt.

Zweite Periode.

Die Grafschaft Lippe-Detmold.

Von Bernhard VIII. bis Simon Heinrich Adolph.
(1531 bis 1718.)

§. 16.

Bernhard VIII.

Wohl aufgenommen von seinen erlauchten Eltern, begann er im Jahre 1531 seine Lebensreise. Als sein Vater Simon V. starb, war er kaum sechs Jahre alt. Seine Vormünder waren der Landgraf Philipp zu Hessen, der Graf Adolph zu Schaumburg und der Graf Jobst zu Hoya. Diese beriefen im Jahre 1537 die Landstände zusammen, und es ward ausgemacht, daß der Reformation in Lemgo keine weiteren Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten. Nun wurden im folgenden Jahre der Magister Joh. Amstellodamus, Prediger in Bremen, und der Magister Johannes, Pastor in Hoya, nach Detmold berufen, um eine neue Kirchenordnung

anzufertigen. Landdrost von Wenden besorgte sie nach Wittenberg. In einem Schreiben vom 8. Nov. 1538 ward sie von Luthern, Jonas, Melancthon und Bugenhagen gebilligt. Nun ward sie in allen Stadt- und Landgemeinen eingeführt, nachdem im Jahre 1541 auf einem Convente alle Prediger feierlich auf sie verpflichtet waren. Nur Lemgo behielt in zwei Kirchen die von Braunschweig erhaltene Kirchenordnung bei. In Horn, Uflen, Blomberg und anderen Orten hatte die Reformation gleichfalls den gewünschten Fortgang. Als der Religionskrieg in Deutschland ausbrach, welchen Luther († 18. Febr. 1546) nicht mehr erlebte, waren die Protestanten unglücklich. Ihre Häupter, Joh. Friedrich, Churfürst von Sachsen, und Philipp der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, welcher im Lippischen die Reformation so sehr begünstigt hatte, geriethen in die Hände Kaisers Carl V. Nun verlangte der Bischof von Paderborn, Klement von Kerkenbruch, aus kaiserlicher Vollmacht, von dem jungen Landesherren Bernhard VIII., welcher im Jahre 1547 die Regierung angetreten und Detmold zu seiner gewöhnlichen Residenz gemacht hatte, die Einführung des Interims (Formula Carolina), welches die Lehre und Handlung, woran sich beide Religionstheile bis auf ein allgemeines Concilium halten sollten, in sich begriff. Der junge Herr mußte sich zur Annahme bequemen, und nur sehr wenige Geistliche verweigerten die Unterschrift. Diejenigen, welche sich nicht erschüttern ließen, wurden abgesetzt, z. B. Johann Carsten zu Salz-Uflen (1548), wurde aber 1551 zu Lemgo wieder Prediger; ferner: Heinrich Thospann zu Börsingfeld, Schliepstein (Cotius) zu Horn, Conrad Meier zu Blomberg. Drei evangelische Prediger mußten sammt Weib und Kind Lippstadt verlassen. Doch als im Jahre 1552 durch den Passauer-Vertrag, und besonders durch den im Jahre 1555 zu Augsburg geschlossenen Religionsfrieden die Protestanten endlich die gewöhnliche Ruhe wieder er-

hielten, fingen auch die Prediger im Lippischen wieder an, nach der neuen Kirchenordnung den Gottesdienst zu halten. Der fromme Bernhard wohnte am 12. May 1556 zu Brake einer Synode bei, auf welcher über die Förderung der Reformation weiter berathschlagt wurde. Zu öffentlichen Aufsehern der Kirchen im Lippischen wurden hier ernannt: Mauritius Viderit, Magister Gerhardus Cotius, Hermannus Hamelmann und Joh. Wilh. Torrentinus.

Bernhard VIII. war der Erste in der Reihe der Lippischen Regenten, welcher neben dem Titel eines edlen Herrn, auch den Namen eines Grafen führte. Damit hob er die alte Dynastie auf, und verwandelte sein Land in eine Grafschaft. Der Name Dynastie erinnerte ja so lebhaft an die Despotie des Alterthums. Die Dynasten oder alten Freiherrn (Barone) des Reiches waren zwar im Mittelalter Besitzer unmittelbarer Güter; auch erschienen sie auf den Kaiserl. Hof- und Reichstagen, und gehörten allerdings zum hohen Adel; allein ihr Name deutete doch auch oft ein dienendes Verhältniß an, und darum suchten sie schon früh den Grafen- und Fürstenstand zu erlangen. — Unser Bernhard nahm im Jahre 1550 zur Gemahlin eine Gräfin von Waldeck. Sie hieß Catharine, und schenkte ihm vier Kinder, nämlich: Simon, Anne, Magdalene, nachmalige Gräfin zu Westerburg, und Bernhard. Im Jahre 1557 herrschte große Theuerung, und 1575 die fürchterliche Pest im Lande. Als Bernhard VIII. sich im Jahre 1563 zu einem bessern Leben aufschwang, und nur unmündige Kinder hinterließ, übernahm sein Bruder Hermann Simon († 1576), welcher durch seine Gemahlin, Gräfin Ursula von Pyrmont, 1558 die Grafschaft Pyrmont und Spiegelberg an das Lippische Haus brachte, die vormundschaftliche Regierung. Doch nur 25 Jahre blieb Lippe im Besitze dieser beiden Grafschaften, weil 1583 der letzte Sproßling von

Hermann Simon verstarb. Während der Vormundtschaft machte die Reformation noch glücklichere Fortschritte. Johann von Exter, welcher 1563 von Wittenberg nach Detmold als Superintendent berufen ward, verfaßte im Jahre 1571 eine neue Kirchenordnung für Lippe, Pyrmont und Spiegelberg.

§. 17.

Simon VI.

Als Graf Simon VI., oder der Ältere, Bernhard des VIII. Sohn, zur Regierung kam, war er 22 Jahre alt. (Geb. am 6. April 1554.) Er ward späterhin Kaiserlicher Reichshofrath, Kammerherr und des Westphälischen Kreises Obrist. Seine Residenz hielt er zu Detmold und Brake. Im Jahre 1578 verband die Religion das Herz der Gräfin zu Ritberg, Irmingarde, mit dem seinigen. Sie endigte ihr theures Leben im Jahre 1584, ohne Zeugen ihrer ehelichen Liebe zu hinterlassen. Im folgenden Jahre schloß er eine zweite eheliche Verbindung mit Elisabeth, Gräfin zu Holstein-Schaumburg. Das Brautbette derselben, mit Wappen und Schnitzwerk versehen, sieht man noch jetzt im Schloße Varenholz, welches Simon VI. 1595 größtentheils ganz neu erbauen ließ. Auch das Schloß Brake erhielt 1590 von ihm fast seine jetzige Einrichtung. Als die Kreuzbrüder im Kloster Falkenhagen durch ihr schändliches Betragen überall Anstoß erregten, sah er sich endlich veranlaßt, sie 1586 alle zu vertreiben. Im Jahre 1582 raffte die Pest allein in Lippstadt 1000 Menschen weg, und 1587 entstand abermals eine große Theuerung. Simon war ein eifriger Beförderer der Justiz, und war sowohl bei der Regierungs-Canzlei, als auch bei dem von ihm errichteten Hofgericht, wenn es die Umstände erlaubten, zugegen. Weil er aber wegen Kaiserlicher Aufträge und anderer Kreisobliegenheiten sehr oft abwesend war; so entwarf er eine Hofgerichts-Polizei- und

Freigerichts-Ordnung, und dabei errichtete er insbesondere auch 1600 die Consistorial-Ordnung. (S. oben Kirchenstaat.) Im Jahre 1602 schuf er das, von Simon V. gestiftete Kloster in Detmold zu einer Schule um, und suchte, da er in Cassel für die Reformirte Religion gewonnen war, diese auch in seinem Lande einzuführen. Der Superintendent und Magister Heinrich Dreckmeier theilte 1605 in Detmold zuerst das heil. Abendmahl nach Art der Reformirten aus. Die Einwohner wollten sich dazu nicht verstehen. Doch gaben sie endlich den Vorstellungen des Regenten Gehör. Der Prediger Heinrich Wind in Horn folgte 1609 diesem Beispiele, und gebot dem Schulmeister, fernerhin nicht mehr nach Luthers Katechismus zu unterweisen. Bürgermeister und Rath konnten lange nicht über eine solche Neuerung zufrieden gestellt werden. In Salz-Allen wurde die Reformirte Religion 1607 eingeführt. Darüber entstanden gleichfalls heftige Unruhen. Der Cantor Hilarius, welcher sich besonders sehr widersetzte, sollte sogar gefänglich eingezogen werden.

Simon VI. hatte folgende Kinder: 1) Bernhard, welcher frühzeitig mit Tode abging. 2) Simon VII. 3) Otto, der Stammvater der erloschenen Lippe-Bräufischen Linie. 4) Hermann, welcher Schwalenberg zu seinem Antheile hatte, und unverehelicht starb. 5) Elisabeth, vermählte Gräfin zu Schaumburg. 6) Catharine. 7) Magdalene, Nebtissin zu Herford. 8) Ursula, vermählte Gräfin zu Nassau-Hadamar. 9) Sophie, vermählte Fürstin von Anhalt. 10) Philipp, nach dem Tode des Vaters geboren, der Stammvater der Lippe-Schaumburgischen Linie. Simon VI. nahm von dieser Welt Abschied am 7ten Dec. 1613, und sein Sohn trat nun als Regent der Grafschaft auf.

Dieser Graf, welcher auch Simon der Jüngere hieß, eröffnete sein Auge für die Vergänglichkeiten der Erde am 30sten Dec. 1587. Im 26sten Jahre seines Alters gelangte er zur Regierung, und hielt seinen Hof fortwährend zu Detmold. Am 6ten May 1607 fand er an der Gräfin zu Nassau-Weisbaden, Anne Catharine, eine treue Gefährtin, welche 1622, am 6ten Jan. ihre irdische Laufbahn vollendete. Im folgenden Jahre reichte er seine Hand der Gräfin zu Waldeck, Marie Magdalene, und vernahm am Altare der Liebe das Jawort aus ihrem Munde. Seine Kinder hießen: Simon Ludwig, Marie Elisabeth, vermählte Gräfin zu Mansfeld, Johann Bernhard, Anna Catharine, vermählte Fürstin zu Anhalt, Otto Heinrich, Hermann Adolph, Juliane Ursula, Johann Ludwig, Friedrich Philipp, Simon, Magdalene, Christian, Jobst Hermann, der Stammvater der Lippe-Biesterfelder-Linie, Sophie Elisabeth, vermählte Gräfin zu Leiningen-Westerburg.

Unter seiner Regierung führte im Jahre 1616 der Magister Abraham Theopold von Anhalt-Berbst in Blomberg die Reformirte Religion ein. Ein Gleiches that auch zu Brake 1623 der Magister Heinrich Plesmann, welcher daselbst schon 1596 zum Prediger bestellt war. Dieser gelehrte Mann starb 1638 als Superintendent zu Heiden, in einem Alter von 84 Jahren, nachdem er auch hier die Reformirte Religion eingeführt, mit den Geistlichen in der Grafschaft Lippe eifrig disputirt und den reformirten Lehrbegriff mündlich und schriftlich fortgepflanzt hatte. Von jetzt an führte Simon VII. die Presbyterial-Collegia ein, und wohnte ihnen in seiner Residenzstadt in eigener Person bei. Zu seiner Zeit lebte auch in Lippstadt 1616 der berühmte Magister Stephan Fuhrmann, welcher einer der vor

zöglichsten Dichter seines Zeitalters war, und nach damaliger Sitte poeta laureatus ward. Außerdem war er ein großer Mathematiker und Astronom, wodurch er auch in dem nördlichen Europa in Ruf kam. Seine Kalender wurden sogar ins Polnische und Schwedische übersetzt. Der König von Schweden, Gustav Adolph, schätzte ihn so sehr, daß er ihn nicht nur mit einer schweren goldenen Kette beschenkte, sondern ihm auch eine Superintendentur anbot, welche er aber ausschlug.¹⁹⁾ Als Simon VII., unter dem noch der dreißigjährige Krieg (1618—48) ausbrach, und der auch seinem Lande tiefe Wunden schlug, am 26sten März 1627 durch die Pforten des Todes in die Ewigkeit ging, folgte ihm sein ältester Sohn aus erster Ehe.

§. 19.

Simon Ludwig.

Er erblickte das Licht der Welt am 14ten März 1610. Als er das 17te Jahr zurückgelegt hatte, trat er die Regierung an. Er hielt, wie sein Vater, seinen Hof zu Detmold, welche Sitte nun auch alle seine Nachfolger nachahmten. Im Jahre 1631 ward ihm der Besitz der Gräfin zu Waldeck, Catharine, zu Theil, welche ihm drei junge Grafen schenkte, nämlich: Simon Ludwig, Hermann Otto und Ludwig Christian. Sie starben alle im jugendlichen Alter. Unter seiner Regierung dauerte der landverwüstende 30jährige Krieg noch fort. Der Stadt Lemgo allein kam 1635 der Kriegsschaden auf 1,200,000 Rthlr. zu stehen. (S. dort.) Die Theuerung war überall sehr groß und 1636 raste die Pest viele Menschen weg. Allein in Lippstadt starben 2000 Menschen an dieser unheilbaren Krankheit. Simon Ludwig, welcher, wie überall, so auch in Hinsicht der Religion, in die Fußtapfen seines Vaters trat, folgte

19) v. Donop S. 213.

seinen Kindern 1636 in die höhere Welt, nachdem er nur neun Jahre regiert hatte. Die verwittwete Gräfin führte nun bis 1650 die vormundschaftliche Regierung. Sie erlebte den heißersehnten Augenblick, welcher dem teutschen Reiche die so lange entbehrte Ruhe wieder brachte. Als nämlich Kaiser Ferdinand III. am härtesten bedrängt und fast ganz Deutschland in eine Wüste verwandelt war, da kam zu Münster und Osnabrück, 1648 den 24sten October, der berühmte Friede zu Stande, den wir den Westphälischen nennen. Freudig kehrten nun auch die Bewohner des Lippischen Landes zu friedlicher, bürgerlicher Thätigkeit zurück, und an allen Orten regte sich fröhlich das verjüngte Leben.

§. 20.

Johann Bernhard.

Dieser Graf war Simon VII. zweiter Sohn, also der Bruder des vorigen Regenten. Er regierte nur etwa zwei Jahre, und entschlief zum seligen Erwachen am 10ten Jun. 1652, ohne eine Gemahlin oder Kinder zu hinterlassen, nachdem er es freudig bemerkt hatte, wie auch in seinem Lande auf Aschenhügeln und Schutthaufen sich blühende Dörfer erhoben, und den mit Blut gedüngten Kampffeldern reiche Saaten entkeimten.

§. 21.

Hermann Adolph.

Er war Simon VII. dritter Sohn, und zwar aus erster Ehe, geboren am 31sten Jun. 1616. Seine erste Gemahlin hieß Ernestine, und war eine Gräfin zu Isenburg. Er verband sich mit ihr 1648, nachdem der 30jährige Krieg beendet und das Land von fremden Truppen gereinigt war. Sie schenkte ihm folgende Kinder: Anna Marie, Keßtissin zu Cappel, Sophie Ernestine, Simon Heinrich,

Johanne Elisabeth, vermählte Burggräfin von Dohna. Im Jahre 1666 vermählte er sich zum zweiten Male mit Amalia, einer Gräfin zu Lippe-Brake. Doch schon nach sieben Monaten wurde diese Ehe durch den Tod getrennt. Er ging zu seinen Vätern am 10ten Oct. des genannten Jahrs, und hinterließ seinen Sohn Simon Heinrich zum Nachfolger in der Regierung. Hermann Adolph hatte viel für die Erhaltung und Verschönerung des Eggesteins gethan. Er errichtete daselbst ein Jagdhaus, ließ den Eggestein durch eine Mauer und zwei Rondele einschließen, und dieselbe mit Schießscharten versehen. Ein großes Thor führte in den innern Raum vor dem Eggestein. Das Jagdhaus lag indeß außerhalb der Mauer. An der, dem zweiten Felsen gegenüberstehenden, Seite des ersten Felsens, bis etwas über zwei Drittel seiner Höhe, ließ er einen Thurm aufmauern, und in demselben eine Wendeltreppe, mit einer Ballustrade umgeben, auführen. Nach seinem Tode geriethen leider! seine Einrichtungen in großen Verfall. Im Jahre 1657 ließ er das Jagdschloß und Gestüt Lopsborn in der Senne anlegen. Auch ward 1665 auf seinen Befehl eine neue Schul- und Catechisationsordnung herausgegeben. Nach dieser mußten die Kinder mit dem siebenten Jahre zur Schule kommen, und auch noch nach der Confirmation bis zum 18ten Jahre die Catechismuslehren besuchen. Er gebot den Schlächtern in den Städten, alle Woche gutes, gesundes Fleisch in ihren Scharn- und Fleischhäusern zu haben.

§. 22.

Simon Heinrich.

Dieser Graf segnete Lebenslang den 13. März (1649), als den Tag seiner Geburt, an welchem er von seinen erlauchten Eltern als Pfand ihrer Liebe begrüßt ward. Er übernahm, siebzehn Jahre alt, die Regierung, und vermählte sich 1666, am 15. Sept.

mit Amalia, Burggräfin zu Dohna, souveraine Frau von Bienen und Ameiden, Erburggräfin zu Utrecht. Ihre Kinder waren: 1) Friedrich Adolph. 2) Ferdinand Christian (Hannov. General-Lieutenant, † 21. Jul. 1769). 3) Henrica Sophie. 4) Heinrich Ernst. 5) Johanne Sophie. 6) Albertine. 7) Charlotte Albertine (vermählte Gräfin zu Wied.) 8) Wilhelm Simon. 9) Theodor August. 10) Christoph Ludwig († 1747). 11) Theodor Nemilius. 12) Simon Carl. 13) Sophie Florentine (vermählte Gräfin zu Wied-Runkel). 14) Wilhelm Philipp Carl. 15) August Wolfahrt. — Unter seiner Regierung erschienen am 14. Jul. 1683 die Türken, 200,000 Mann stark, vor Wien, und bedrängten die Stadt, bis der König von Polen, Johann Sobiesky, sie am 12. Sept. völlig in die Flucht schlug. Simon Heinrich ließ im Jahre 1684 von dem Superintendenten zu Detmold, Johann Jakob Zellerus, aus Zürich gebürtig, die noch jetzt gültige Kirchenordnung abfassen. Er verbot das Zusammenkommen der Zünfte an Sonn- und Festtagen, den Mißbrauch des Umtragens und Sezens der Becken, das Auskleiden des Gesindes und andere Gaukeleien am Christfeste, und erließ ein Regulativ wegen Leistung der Hand- und Spanndienste. Am 2ten May 1697 ward er durch einen sanften Schlummer zu einem bessern Leben geleitet, nachdem er 31 Jahre regiert, und doch nur ein Alter von 48 Jahren erreicht hatte. Seine Gemahlin überlebte ihn noch drei Jahre (11ten März 1700). Nun folgte der Erstgeborene.

§. 23.

Friedrich Adolph.

Sein Eintritt in die Welt erfolgte am 2ten Sept. 1667. Im Jahre 1692 vermählte er sich mit der Nassau-Schaumburgschen Prinzessin Johanne

Elisabeth, und als diese im Jahre 1709 ihre irdische Laufbahn beschloß, vereinigte er sich in demselben Jahre zu lebenslänglichem Bunde mit Amalia, einer Gräfin zu Solms-Hohensolms. Seine 13 Kinder hießen: Simon Heinrich Adolph, Carl Friedrich, Amalia, Charlotte Amalia, Leopold Hermann Anton, Friedrich August, Amalia Louise Wilhelmine (Nebtissin zu Cappel und Lemgo), Elisabeth Charlotte, Carl Simon Ludwig, Franzisca Charlotte (vermählte Gräfin von Bentheim), Maximilian Heinrich, Carl Joseph, Friederike Adolphine (vermählt mit Friedrich Alexander, Grafen zur Lippe auf der Neustadt). — Der kräftig-schöne, Glanz und Pracht liebende Friedrich Adolph ließ 1707 die Neustadt zu Detmold bauen, und war an auswärtigen Höfen sehr beliebt. Er ließ aus der Emmer einigen Goldsand sammeln, und zu Dukaten münzen, doch mehr der Seltenheit als des Nutzens wegen. Er erhob 1715 das evangelische Nonnenkloster St. Marien in Lemgo zu einem Stifte, welches seitdem eine Nebtissin aus dem regierenden Pippischen Hause und elf Konventualinnen, theils adelichen, theils bürgerlichen Standes unterhält, und trat von der Bühne des Lebens ab, am 18ten Jul. 1718, nachdem er 21 Jahre lang musterhaft regiert, und ein Alter von 51 Jahren erreicht hatte. Ihm folgte aus erster Ehe Simon Heinrich Adolph, mit welchem die dritte Periode in der Verfassung des Pippischen Landes anhebt.

Dritte Periode.

Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Von Simon Heinrich Adolph bis Paul Alexander
Leopold. (1718 bis 1830.)

§. 24.

Simon Heinrich Adolph.

Er betrat die Schwellen des irdischen Lebens am 25ten Jun. 1694. Der 16te Oct. 1719 war der Tag seiner frohen Verbindung mit Johannette Wilhelmine, Prinzessin zu Nassau-Idstein, welche ihn mit folgenden 11 Kindern beglückte: Elisabeth Henriette Amalie (Kebtissin zu Cappel und Lemgo), Louise Friederike, Henriette Auguste (vermählte Herzogin zu Holstein-Glücksburg 1745), Carl August Simon, Carl Simon Friedrich, Simon August, Friedrich Adolph, Ludwig Heinrich Adolph, Charlotte Clementine, Georg Nemilius, Wilhelm Albrecht August. — Seine Gemahlin ward aus diesem Leben in die Wohnungen des Friedens versetzt am 2ten Jun. 1756. Kaiser Carl VI. ertheilte unserm Simon Heinrich Adolph im Jahre 1720 den Reichs-Fürstenstand, und so wurde denn aus der bisherigen Grafschaft Lippe-Detmold ein Fürstenthum. Er ließ im Jahre 1724 das Schloß zu Detmold noch weiter ausbauen, untersagte alle Schlägereien und verbot das Duelliren bei Leib- und Lebensstrafe; er erließ Verordnungen gegen die Holzdiebereien und erlaubte das Fällen nöthiger Eichen nur unter der Bedingung, daß der Unterthan jedesmal für eine gefällte Eiche sechs junge Eichen auf seinem Hofe, in seinem Holze, oder wo er sonst dazu befugt sei, wieder anpflanze, und die davon nicht angehende durch andere wieder ersetze. Er untersagte alle Handwerksmißbräuche, und

gebot, daß auch Frauenzimmer, selbst die Kinder der Abdecker, zu den Handwerken gelassen werden sollten; auch sollten Handwerksgefallen mit Verrfertigung kostbarer und unnützer Meisterstücke nicht beschwert werden. Er verbot den Marktschreibern das Ausstehen auf den Märkten, den Juden das Handeln an den Sonn- und Festtagen; er duldete keine sogenannte Töpschenspieler in seinem Lande, und erließ sehr zweckmäßige Verordnungen wegen der Straßenreinigung. Gerechtes Lob verdient seine Frömmigkeit und sein unerschütterlicher Glaube an Gott, der ihn am 10ten Oct. 1734, im noch nicht vollendeten 40sten Jahre seines Lebens, zum Genuße höherer Freuden rief. Er hatte nur 16 Jahre das Ruder der Regierung geführt. Sein Sohn Simon August folgte ihm.

§. 25.

Simon August.

Dieser Fürst ward an der Vaterhand Gottes eingeführt in die Welt am 12ten Jun. 1727. Seine fürstliche Mutter (§. 24.) führte bis 1748 die vormundschaftliche Regierung. Als er 32 Jahre alt war, wählte er (1750) zur Gefährtin seines Lebens Louise, Prinzessin zu Nassau-Weilburg. Diese schlummerte in die Ewigkeit hinüber am 27sten Sept. 1764, nachdem ihr ihre einzige Prinzessin Tochter, Wilhelmine Charlotte, bereits vorangegangen war. Am 29sten Oct. 1765 fing für ihn zum zweiten Male die heitere Periode des ehelichen Lebens an, indem er die Hand der Prinzessin zu Anhalt-Dessau, Marie Leopoldine, in die seinige schloß. Sie beglückte ihn durch die Geburt eines Prinzen, welcher den Namen Friedrich Wilhelm Leopold empfing, und betrat den dunklen Pfad zum ewigen Ziele am 15. April 1769. Ihre Schwester, Fürstin Kasimire, ward von Simon August zur dritten Gemahlin auserkoren. Er eröffnete mit ihr die eheliche Laufbahn am 9ten Nov. des ge-

nannten Jahrs. Sie war eine sehr edle Fürstin, und stiftete mit ihrem, für das Wohl seiner Unterthanen eifrigst besorgten, Gemahle 1775 die noch jetzt bestehende Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Landleute. Am 9ten Oct. 1777 schenkte sie ihm den Prinzen Kasimir August, und starb am 8ten Nov. des folgenden Jahrs. Nun vermählte er sich am 26sten März 1780 zum vierten Male mit Christine Charlotte Friederike, Prinzessin zu Solms-Braunfels; doch ward diese Ehe nach zwei Jahren wieder aufgelöst, denn er erhob sich zu höheren Sphären am 1sten Mai 1782, nachdem er noch ein Jahr zuvor, das 1733 an Hannover für 410,000 Thaler verkaufte Amt Sternberg wieder eingelöst, das Gut Rotensief von der Familie v. Stedingk angekauft, und das Schullehrer-Seminarium in Detmold gestiftet hatte. Im Jahre 1766 kaufte er von der Stadt Uflen die dasige Saline, und ließ sie mit neuen Sied- und Gradierhäusern versehen. Auch kaufte er 1771 den Amtsmeierhof Berten für 42,300 Thaler. Simon August ließ 1758 ein neues Gesangbuch anfertigen, 1763 ein Edikt über die Heilighaltung des Sabbats herausgeben, und 1767 eine neue Schulordnung einführen. Auch gebot er in einem Circularschreiben vom 4ten Dec. 1769 der Geistlichkeit, an Sonn- und Festtagen keine Copulationen zu schließen, damit dadurch den Entheiligungen dieser Tage durch Tanz, Beche und Ueppigkeit vorgebauet würde. Er gab die nöthigen Verordnungen gegen zu frühe Beerdigungen und Begräbnißmähler, gegen Feuergefährden, Handwerksmißbräuche, Haltung des blauen Montags der Gesellen, Saufgelage, Feld-, Garten- und Wildddieberei, Viehseuchen, Verfälschung der Wolle, Ankauf des ausländischen Salzes, Umherlaufen der Hunde, und wegen Verscharrung des gefallenem Viehes und Schonung der Wege. Er untersagte das Collectensammeln, das Halten der Spinnstuben, den Aberglauben, die Wahrsagerei, die Schatzgräberei, die Teufelsbeschwörung, die Osterfeuer und jede Art von

Bestechung. Er gab eine neue Criminal-Instruction für die Beamten, eine neue Zehnt- Remissions- Vormundschafts- Gesinde- Leibzuchts- und Kleider-Ordnung, und verbot den gemeinen Bürgern, Handwerkern und Weisassen in den Städten und Flecken, so wie auch dem gemeinen Unterthan auf dem Lande und allen nicht in Livre stehenden Dienstboten das Tragen der Perlen, des Goldes und Silbers, des Sammets und der Seide, und der schwarzen Kleider bei Beerdigungen. Nur den Weibern erlaubte er, seidene und sammetne Mützen zu tragen. Krämer und Juden durften den Unterthanen auf dem Lande nicht mehr als für 12 Rthlr. Waaren borgen. Er beförderte die Bienenzucht, den Rüben- und Wurzelbau, die Gemeinheitstheilungen, und drang auf die Ausrottung des Tollkrautes und der Bucherblumen, ließ in den Aemtern tüchtige Bescheler aufstellen, gebot, den Flüssen und Bächen durch Aufräumung und Erweiterung des Flußbeetes einen ungehinderten Gang zu verschaffen, und verordnete: jedes Amt, oder jede Voigtei soll mit einer Schlangensprihe, jeder Flecken und jede Bauerschaft aber wenigstens mit zwei großen Feuerleitern, wie nicht weniger mit verschiedenen längern und kürzern Feuerhaken, und sechs mit Eisen beschlagenen Handsprizen, nebst einem Paar Schlaghaken versehen sein. Er hielt mit Strenge auf den Gebrauch eines richtigen Maasses und Gewichtes, und gebot, Bettler, Gaukler, Zigeuner, Bärenleiter, Bettelpack- und Polnische-Juden, Medicin- und Schachtelkrämer und andere Vagabunden sofort zu arretiren, und verordnete: wenn Diebesrotten Einbrüche unternehmen, soll durch Rührung der Glocken Lärm gemacht, Gewalt gegen sie gebraucht, auch nöthigenfalls Feuer auf sie gegeben werden. Er setzte fest, daß die Unterthanen ihre Wohnungen in einem guten baulichen Zustande erhalten, und sich ohne Erlaubniß der Obrigkeit nicht außer Landes begeben sollten. Er empfahl die Pflichten gegen Scheintodte auf das dringendste, gebot, Schwangere nicht unentbunden zu be-

graben, und erließ eine Verordnung, nach welcher in den Dorf- und Bauerschaften Nachtwächter gehalten werden sollten. Uebrigens war Simon August ein Zeitgenosß von Maria Theresia, Katharina II. und Friedrich dem Großen. Er war Zeuge von dem siebenjährigen Kriege (1756—62), und erlebte die Aufhebung des Jesuitenordens (1773), welcher sich auch in seinem Lande eingenistet hatte. (S. oben Schwalenberg.)

§. 26.

Friedrich Wilhelm Leopold.

Ältester Sohn von Simon August. Der Penz seines Lebens hub an am 2ten Dec. 1767. Während seiner Minderjährigkeit ward von der vormundtschaftlichen Regierung eine neue Apothekertaxe eingeführt. Sie ließ Baumschulen anlegen, beförderte den Klee- und Hopfenbau, trug viel zur Verbesserung der Hut- und Weideplätze bei, gebot die Ausrottung des Brand- und Mutterkorns, und erneuerte die früheren Verordnungen gegen Feld- und Gartendieberei. Sie untersagte den Unterthanen auf dem Lande das Kaffeetrinken, verbot das Einsetzen in auswärtige Lotterien, die Verfälschung des Baumöls, die Anlegung der Flachsbrotten in Bächen, das Abpflügen, das Baumverderben und den Baumdiebstahl, erließ zweckmäßige Gesetze wegen der Holzjagd- und Maß-Excesse und wegen der Entzündung naß eingefahrenen Heues. Sie gestattete Gastereien bei Hochzeiten auf zwei Tage, bei Kindtaufen, Hausrichtungen, Dünger- Erd- und Mergelfahren nur auf einen Tag, und verbot dabei das Sehen der Schenkstische und den Gebrauch des Weines. Sie führte unter allen Eheleuten, mit Ausnahme des Adels, die Gütergemeinschaft ein, und machte bei Erbfolgen in Bauergütern das Erstgeburtsrecht geltend. Sie erlaubte den Schukjuden das Hausiren auf dem Lande nur unter der Bedingung, daß sie dem Landmanne

keine verbotenen Waaren, als Batist, Kammertuch, Spitzen, feine Linnen und seidene Zeuge verkauften, und untersagte jede Unterhaltung von Betteljudeherbergen. Sie ordnete eine halbjährige Weinvisitation an, und ließ nicht nur den verfälschten Wein verschütten, sondern bestrafte auch den gewissenlosen Weinhändler auf das strengste. Sie gestattete nur den herrschaftlichen Meiereien und den Jagdberechtigten das Halten von Tauben, verordnete, daß Wetten gerichtlich geschlossen und bestätigt sein müssen, wenn sie Gültigkeit haben sollen, und verfügte, daß nur diejenigen Schmiede die Vieharzneikunst ausüben dürften, welche dieselbe gehörig erlernt hätten. Leopold übernahm am 4ten Sept. 1789 die Regierung, nachdem er zuvor vom Kaiser Joseph II. für mündig erklärt worden war. Der Reichsfürstenstand ward unter seiner Regierung dem Hause Lippe-Detmold nochmals vom Kaiser erneuert und bestätigt. Leopolds milde und freundliche Regierung fiel in eine aufbrausende, schwere Zeit. Schon war einige Monate zuvor die Revolution in Frankreich ausgebrochen, in welcher Ludwig XVI. am 21sten Jan. 1793, und seine Gemahlin Marie Antoinette, Kaiser Josephs Schwester, am 16ten Oct. desselben Jahrs das Leben auf dem Blutgerüste verloren. Im Jahre 1796 vermählte sich Leopold mit Pauline Christine Wilhelmine, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, geboren auf dem Harzschlosse Ballenstedt am 23sten Febr. 1769. Schon früh ward ihr Geist für die Wissenschaften eingenommen. Sie konnte sich mit Leichtigkeit in der lateinischen Sprache ausdrücken,²⁰⁾ las mit Fertigkeit die Nationalschriften der Dänen, versuchte sich in Gedichten,²¹⁾ unterhielt

20) Pauline war 18 Jahre alt, als sie Birkenstock's Gedicht auf den Tod Friedrichs II., ungeachtet der Schwierigkeiten des lateinischen Capibarstyls, glücklich ins Deutsche übersehte.

21) Eine geistvolle Dichtung der Fürstin, worin sie den Gesamtberuf ihres Geschlechtes darstellt, findet man

sich mit Staatsmännern über alle Zweige der Verwaltung, und mit Pädagogen über Schulangelegenheiten. Sie erheiterte das Leben ihres Gemahls auf jede Weise, und beglückte ihn mit zwei Prinzen. Paul Alexander Leopold ward am 6ten Oct. 1796, und Friedrich Albrecht August am 8ten Dec. 1797 geboren. (Hannov. Oberst-Lieutenant.) Friedrich Wilhelm Leopold verschönerte das Schloß zu Detmold ungemein. Er ließ jeden Unterthan vor sich, und nahm alle Montage und Freitage von 9 bis 10 Uhr Suppliken an. Er gab viele nützliche Gesetze und Verordnungen, z. B. gegen Ackerärzte, Feuersgefahren, Giftverkauf, Glücksspiele und Wildschäden. Er gebot die Verminderung der Raubvögel und die nöthige Vorsicht beim Ankaufe des Hornviehes aus dem Auslande. Keine Frauensperson durfte als Bademutter agiren, welche nicht in der Hebammenschule gehörig unterrichtet war. Zur Beförderung des Leinbaues stiftete er 1790 eine silberne Medaille mit dem Brustbilde des Landesherrn auf der einen, und der Inschrift: dem guten Landwirth, auf der andern Seite. Der weise und fromme Leopold starb im 35sten Jahre seines Lebens, am 4ten April 1802, nachdem er nur 13 Jahre, zur Beglückung seiner Unterthanen, regiert hatte. Ihm folgte der erstgeborne Prinz.

§. 27.

Paul Alexander Leopold.

Während seiner Minderjährigkeit ward die Regierung unter mütterlicher Vormundschaft geführt. Mitvormünder waren der Regierungsdirector König, der Rath Ernst und der Hofrichter v. Blomberg. Unter Paulinens unmittelbarer Leitung besorgte der jetzige Rath Falkmann die Erziehung und den grös-

im zweiten Hefte der „Iduna“ betitelt: „die Eheestunde einer teutschen Fürstin.“ (1805.)

fern Theil des Unterrichtes der beiden Prinzen. Im Jahre 1814, und zwar gegen Ende Octobers, reiste der Hofrath Ballhorn-Rosen, jetzt Kanzleidirektor und Kriminalrichter in Detmold, welcher bestimmt war, die Studien des Fürsten und seines Bruders zu leiten, mit beiden nach Göttingen ab. Sie benutzten mit Eifer die verschiedenen Anstalten, welche die berühmte Georgia Augusta so reichlich darbietet, und kehrten, nach Beendigung der Studien, bereichert durch mannichfaches Wissen, in die geliebte Heimath zurück. Im Jahre 1816 machte der junge Fürst mit seiner fürstlichen Mutter eine Reise in die Rheingegenden, im Jahre 1818 ins Seebad nach Kurhagen und nach der Insel Helgoland. Am 11ten Sept. 1818 trat der Fürst, begleitet von dem Hofrath Hausmann in Göttingen und Herrn v. Funk, eine Reise nach der Schweiz und Italien an. Zur Freude des ganzen Landes vermählte sich der Fürst Leopold, im Jahre 1820, am 23sten April, mit der Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, Emilie Friederike Caroline.

Die geistreiche, ungemein thätige Pauline ließ vom Jahre 1802 bis 1817, trotz der Erhaltung des Militair-Contingents, welches das Fürstenthum Lippe damals dem Kaiser Napoleon stellen mußte, 355,000 Gulden Schulden durch die fürstliche Rentkammer abtragen, und verwendete überhaupt, während jener funfzehn Jahre, zur Verminderung der Staatsschulden und zur Verbesserung der Domainen 725,000 Gulden. Sie unterstützte ihre Unterthanen außerdem mit einem Beitrage von 242,600 Gulden aus der Domainen-Casse, zur leichtern Ertragung der Kriegskosten. Sie bezahlte die Kriegs-Schulden aus den, von Frankreich 1816 bezogenen, Ersatz-Geldern, und verwandte noch dabei 72,000 Gulden auf den neuen Chaussee-Bau, eines Weges von 27 Stunden Länge. Sie hat sich durch die Wiederherstellung der Mittel zur Besteigung der drei ersten Felsen des Eggesteins ein großes Verdienst erworben. Auch blieb es

ihr vorbehalten, die Landstrasse der großen Egge zwischen dem dritten und vierten Felsen durchzuführen. „Sollte nicht — so schreibt Klostermeier treffend ²²⁾ — der Wanderer, der staunend Paulinens Felsenthor betritt, an den Felsenwänden ihren Namen in leuchtenden Zügen lesen!“

Nach aufgelöster deutscher Reichsverbinding trat die Fürstin Pauline, welche 1807 zum Heile ihres Landes nach Paris reiste, und durch ihre Einsicht und Geistesgegenwart dem Kaiser Achtung einflößte und die Freundschaft Josephinens gewann, nothgedrungen am 18ten April des genannte Jahrs zu Warschau dem Rheinbunde bei, und der Kaiser gebot, das Fürstenthum Lippe mit Kriegsrequisitionen zu verschonen. In Folge dieses Bundes nahm Lippe im Jahre 1809 Theil an dem Kriege, welchen Bonaparte gegen Oesterreich führte. Am 14ten Oct. kam der Friede von Wien zu Stande; doch mußten die Truppen des Fürstenthums, gleich den Heeren der übrigen Fürsten des Rheinbundes, den Protector desselben im Jahre 1812 nach Rußland begleiten. Nach der Völkerschlacht von Leipzig (19. Oct. 1813) traten die deutschen Fürsten in die Reihe der Staaten, welche die französische Macht über den Rhein zurückdrängten, und auch die tapfern Lipper halfen des Usurpators Entsehung in Frankreich 1813 und 1815 bewirken. Seit der Vernichtung seiner Herrschaft bilden Deutschlands Fürsten den deutschen Staaten-Bund, zu welchem auch Lippe gehört. (S. oben.) Das Grundgesetz für denselben ist die Bundesacte vom 8. Jun. 1815. Die Bundesversammlung, welche den Bund in seiner Gesamtheit vorstellt, ward am 5. Nov. 1816 zu Frankfurt am Main eröffnet. Pauline suchte, der Bundesacte gemäß, nach welcher in jedem Bundesstaate eine landständische Verfassung bestehen soll, am 8. Jun. 1819 eine neue Volksvertretung mit Einer Kammer zu

22) der Eggerstein. S. 108.

begründen, in welcher auch der Bauernstand repräsentirt werden sollte. Die Ritterschaft trat ihrer edlen Absicht entgegen. Dagegen erhielt sie in dem Antrage der Stadt Lemgo, das erste Bürgermeisterei-Amt zu übernehmen, einen seltenen Beweis von inniger Verehrung. Sie sah mit eigenen Augen, prüfte und arbeitete Gesetze und Verordnungen aus; sie musterte die Truppen und entwarf die Etats zu deren Verpflegung; sie führte oft selbst den Vorsitz in der Regierung, las dickleibige Acten über schwierige Proceße durch, und gab zu bestimmten Stunden jedem, der ihr etwas vorzutragen hatte, persönliches Gehör. Sie trug ungemein viel zur Unterstützung der Armen bei. Besonders wirkten hierzu zwei in Detmold selbst gegründete Anstalten; für das ganze Land ein Strafwerkhaus, und für die Stadt ein freiwilliges Arbeitshaus, wo alte oder schwächliche Arme täglich erscheinen, und unter Aufsicht, so wie im Winter bei freiem Lichte und Holze, für sich arbeiten konnten. Mit dieser Anstalt war zugleich eine Armenschule, ja sogar ein Aufbahrungsort für die kleinen Kinder dürftiger Eltern verbunden. Pauline stiftete eine Irren-Anstalt, gab 1810 der Stadt Detmold eine Straßenerleuchtung, verlieh dem Schulmeister-Seminar daselbst eine zweckmäßigere Einrichtung, und führte überall Industrieschulen ein.

Endlich nahete sich der Augenblick, in welchem die Fürstin Mutter die Regierung in die Hände ihres Sohnes niederlegte. Dieses geschah am 3ten Jul. 1820. In Gegenwart einer zahlreichen Versammlung aller Staats-Behörden hielt sie im Schloßsaale folgende Rede: „Wie ich vor 18 Jahren die Regierung dieses Landes feierlich übernahm und zum erstenmale öffentlich redete, wie war da alles so anders, so beengt, so traurig! Ein Wittwenschleier, ein tiefses Trauerkleid, jetzt festliche Gewänder; wasserlose, weinende Kinder von 6 und 5 Jahren an meiner Seite, jetzt meine erwachsenen kraftvollen Söhne, der eine schon als beglückter Gatte; damals Mangel

„und Ehrung im Lande, und Thränen für den
„früh verewigten Fürsten, jetzt Wohlfeilheit und Ueber-
„fluß und kaum noch gehörter Jubel der Freude!
„Meine Regentschaft war ernst und beschwerlich durch
„mancherlei Prüfungen, Kriegsbeschwerden und Miß-
„verständnisse; möge die Regierung meines Sohnes
„gesegneter, glücklicher, klarer werden! Ich versprach
„bei meinem Antritte redlichen Willen, und mich dem
„Lande und meinen Kindern ganz zu widmen; so oft
„ich auch gefehlt haben mag, mein Gewissen versagt mir
„das Zeugniß der Pflichttreue nicht. Gott hat mich
„väterlich geleitet, mein gutes Land mir immer Liebe
„bewiesen, und so ist Vieles geschehen, Manches ge-
„lungen, mehr noch vorbereitet. Mit der würdigen vor-
„mundschaftlichen Regierung war ich immer eines Sin-
„nes; die Finanzen erfreuen sich eines blühenden Zu-
„standes, und so trete ich ruhig in den Privatstand zu-
„rück, entlasse Sie feierlich der mir bisher schuldigen
„Pflichten, und weise Ihre Treue, Ihre Ergebenheit,
„Ihren Gehorsam nunmehr an Ihren Fürsten, meinen
„theuren ältesten Sohn. Ich bitte Gott, daß er ein
„gerechter, liebevoller, selbstthätiger und entschlossener
„Regent werde, und ich hoffe es, zu Dir, mein viel-
„geliebter Leopold! Dein Herz hat sich noch keiner
„Pflicht geweigert; wie solltest Du es nicht fühlen, wie
„schön, groß und heilig der Beruf ist, der Trost, die
„Hoffnung, der Vater vieler Tausende zu sein. Ich
„empfehle Dir, nie Jemand zu verdammen, der sich
„noch nicht vertheidigen konnte, nie auf Günstlinge zu
„hören, gut und sorgsam im Kleinen, wie im Großen
„hauszuhalten, um der christlichen Tugend Wohlthätig-
„keit, dem fürstlichen Vorzuge Großmuth Dich nicht
„weigern zu müssen; ich bitte Dich um rasche Thätig-
„keit; wenn man nie ohne Noth aufschiebt, hat man
„Zeit zu Allem, und dem Regenten sind Freuden und
„Zerstreuungen nur dann erlaubt, wenn seine Geschäfte
„beendet sind. Glaubst Du mir Dank schuldig zu
„sein, willst Du mir Freude sichern für die mir noch
„übrigen Lebensjahre, so handle diesen Ermahnungen

„gemäß; dann ist mein mütterlicher Segen Dein Theil,
„und was unendlich mehr ist, Gottes Wohlgefallen
„Dein Eigenthum.“

Also sprach die weise Regentin, die liebevolle Mutter, die fromme Christin. Aber nicht lange überlebte sie die feierliche Niederlegung ihrer Regierung. Körperliche Leiden (eine Lungenvereiterung) untergruben bald ihre Gesundheit. Die schwache Körperhülle konnte dem kräftigen Geiste nicht mehr zur Wohnung dienen. Er schwang sich zum höheren Lichte empor. Pauline starb, wie sie gelebt hatte, dem Tode unerschütterlich entgegenschauend und bis auf den letzten Augenblick nur mit dem Wohle Anderer beschäftigt, 1820, am 23sten Dec., Mittags halb 1 Uhr, im 52sten Jahre ihres Alters, nachdem sie die wohlthätigsten Einrichtungen befördert, die Leibeigenschaft aufgehoben, und für Erziehungsanstalten auf das Beste gesorgt hatte, und nicht nur das fürstliche Haus, sondern das ganze Land ward durch den schmerzlichen Verlust dieser so hochverehrten und geliebten Regentin in die tiefste Trauer versetzt.

Man muß erstaunen, wie diese vortreffliche Fürstin, binnen so kurzer Zeit, und mit so mäßigen Hülfsmitteln, für ihre Unterthanen so viel Großes und Gutes hat bewirken können. Musterhaft war während ihrer Regierung die Administration, weise und pünktlich die Staats-Oekonomie. Ueberall offenbarte sich die Klarheit und Gediegenheit ihres Geistes, die Kraft ihres Willens, und die Tiefe ihres Gemüthes. Ihr Wunsch, den sie viele Jahre vor ihrem Ende in einem Briefe äußerte, ist in Erfüllung gegangen: „Möge ich nur einst verdienen, daß man auf mein Grab mit allgemeiner Ueberzeugung die Worte sehe: „„Sie war treu in jedem Berufe!““ und die Aufgabe meines ernstesten Lebens ist gelöst.“ — Möge das Andenken an die verklärte Fürstin noch lange im Segen bleiben!

Ganz in Paulinens Fußtapfen trat der jetzt regierende Fürst Paul Alexander Leopold. Seine erhabene Gemahlin hat ihn mit sechs Sproßlingen

beglückt, in welchen das Fürstlich Lippische Haus kräftig fortblühet. Der Erbprinz heißt: Paul Friedrich Emil Leopold, geboren am 1sten Sept. 1821. Ihm folgte am 1ten Nov. 1822 die Prinzessin Louise Christine Auguste Charlotte (seit 1826 Aebtissin der Stifter Kappel und Lemgo.) Am 18ten April 1824 erblickte Prinz Günther Friedrich Woldemar, am 1sten Dec. 1825 Prinzessin Marie Caroline Friederike, am 18. Oct. 1827 Prinz Paul Alexander Friedrich und am 4ten Jul. 1829 Prinz Emil Hermann das Licht der Welt. — Alle Unternehmungen des jetzigen Fürsten, welcher im Jahre 1827 mit seiner hohen Familie eine Reise nach der Schweiz und nach Italien machte, sind Zeuge davon, wie sehr er die hohen Verdienste seiner weisen und frommen Mutter anerkennt, indem er nur in ihrem Sinne fortzuwirken, und das Gute, was sie dem Lande gethan, überall zu vermehren bemühet ist. Er hat manche nützliche Anstalt verbessert, den Chausseebau eifrigst fortgesetzt, die Gehalte der Staatsdiener ansehnlich erhöht und dazu 11,322 Rthlr. (s. oben wissenschaftl. Bildung) der Landrentei angewiesen. Er hat Verfügungen erlassen, welche die Ruhe, Ordnung, Thätigkeit, Gesittetheit und den Wohlstand der Unterthanen zur Absicht haben. Viele Verordnungen bezwecken die medicinische Polizei, die Erhaltung und Schützung des Eigenthumes durch Maßregeln gegen Viehseuchen, Wildschäden, Nachlässigkeit mit Feuer und Licht, umherstreifendes Diebsgesindel. Um das Gewebe mit Leinwand immer vortheilhafter einzurichten, und besonders auch das Ausland gegen jede Beeinträchtigung zu sichern, besteht seit 1826 in Lemgo eine Leggeanstalt. Der zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kolonatsbesitzer bestimmte Hilfsfond wurde seit eben dieser Zeit um 1000 Rthlr. erhöht, so daß derselbe jetzt jährlich gegen 2600 Rthl. besitzt. Der Fürst bewilligte in den lehtern Jahren den Domainenpächtern 20,000 Rthlr. Remissionen; er ließ zu Brake eine Musterbrauerei nach Baierscher Art anlegen, um durch

Lieferung eines guten, wohlfeilen Bieres den übermäßigen Branteweins-Genuß zu beschränken, und die Verbesserung der übrigen Bierbrauereien im Lande zu bewirken. Für das Sennergestüt sind edle Zuchthengste von arabischer Rasse angeschafft; für die Verschönerung und innere Verbesserung des Weinberger-Bades ist viel gethan, und widmet man demselben fortwährend seine Aufmerksamkeit. Unter den öffentlichen Gebäuden, welche seit 1825 in Detmold entstanden sind, verdient das Schauspielhaus einer besondern Erwähnung. Die öffentliche Bibliothek daselbst besteht seit 1823. Leopold hat sie mit 1000 Rthlr. jährlich dotirt. Im Jahre 1827 ist vor dem Lemgoer-Thore ein neues Straf-Werkhaus angelegt, und auch ein Militair-Hospital eingerichtet worden. Der Fürst ist ein Freund der Religion, ein Berather der Armen und Hülfbedürftigen, ein Beförderer der Wissenschaften und der allgemeinen Volksbildung, und ein Liebhaber der Tonkunst. So wird denn unter seiner weisen und milden Regierung das Heil seines Volkes, welches ihn unaussprechlich liebt, immer kräftiger gedeihen, immer schöner sich entfalten.

Lange sei Paul Alexander Leopold der gute Vater seiner braven Unterthanen!
